

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.80 Mk., mit Botenlohn 1.90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Inserations-Anträge an alle austr. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inseratentheil: Z. Kiedel, sämtlich in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 70. Elbing, Sonntag 25. März 1894. 46. Jahrg.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nr. dieser Zeitung Dienstag Abend.

Abonnementseinladung.

Zu dem bevorstehenden Quartalswechsel laden wir hiermit zu recht zahlreichem Abonnement auf die

„Altpreussische Zeitung“

ein. — Die „Altpreussische Zeitung“ hat sich während der vielen Jahre ihres Bestehens zahlreiche Freunde in Stadt und Land erworben; sie wird auch in Zukunft an ihrer Devise:

„Recht und Wahrheit“ festhalten und durch Vielseitigkeit des Inhalts den Bedürfnissen ihres Leserkreises zu genügen suchen. Die

„Altpreussische Zeitung“

erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. Sie bringt in ihrem sorgfältig redigierten politischen Theil gediegene Leitartikel, in der Politischen Tageschau einen täglichen Ueberblick über alle hervorragenden politischen Fragen, im übrigen Politischen Theil alle sonstigen interessanten politischen Nachrichten aus dem Reich und dem Ausland.

Außer der Pflege des politischen Theiles wird die Redaktion hauptsächlich dem lokalen und provinziellen Theile ihre ganze Sorgfalt zuwenden. Die Rubrik „Lokale Nachrichten“ wird auch fernerhin alle Nachrichten rein lokalen Charakters enthalten, namentlich werden wir in ausführlichen Berichten über die Sitzungen der Stadtverordneten und sonstige Verhandlungen von allgemeinem Interesse referieren. Die „Nachrichten aus den Provinzen“ werden wie bisher alle nennenswerthen Vorgänge aus der näheren Umgebung von Stadt und Land enthalten. Interessante Gerichtsverhandlungen am Orte sowohl wie auswärts werden wir ebenfalls regelmäßig und ausführlich verzeichnen.

Ueber die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser ein ausgebildeter Telegraphischer

Spezialdienst. Für die interessanten unpolitischen Nachrichten dient die Rubrik „Aus aller Welt.“ Sodann bringt die

„Altpreussische Zeitung“

Nachrichten über Kunst und Wissenschaft. — Nachrichten, die für Frauen besonderes Interesse haben, enthält die Rubrik „Für die Hausfrau.“ Unseren Industriellen dürfte der „Submissions-Anzeiger“, der wöchentlich zweimal erscheint und die Ausschreibungen der Umgegend verzeichnet, willkommen sein. Ein Sprechsaal steht allen Lesern, die öffentliche Mißstände rügen oder besondere Wünsche der Öffentlichkeit vortragen wollen, gratis offen, ein Briefkasten endlich ertheilt allen Lesern in Dingen von allgemeinem Interesse Rath und Auskunft.

Ein interessantes Feuilleton wird auch in Zukunft kleine Novellen, Skizzen, populär-wissenschaftliche Abhandlungen u. enthalten, während endlich in der täglichen Beilage

Der Hausfreund

spannende Romane und Erzählungen zum Abdruck gelangen; so beginnen wir kurz vor Beginn des neuen Quartals mit dem Abdruck des außerordentlich fesselnden und interessanten Criminal-Romans

„Am den Kopf“

von Georg Höder. Endlich wird das allgemein beliebte

Sonntagsblatt

in unveränderter Weise weiter erscheinen. Trotz dieser seltenen Reichhaltigkeit beträgt der Preis für die „Altpreussische Zeitung“

nur M. 1.60 pro Quartal, ausschließlich Botenlohn und Postgebühr.

Jeder neu hinzukommende Abonnent erhält die „Neue Westpr. Ztg.“ mit allen Beilagen vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. April gratis.

Bei der großen Verbreitung, deren die „Altpreussische Zeitung“ sich zu erfreuen hat, darf dieselbe auch als

Verlag und Redaktion der „Altpreussischen Zeitung.“

Kaiser Wilhelm in Abbazia.

Der deutsche Herrscher hat den freundlichen Kurort aufgesucht, in dem die Kaiserin mit ihren Kindern seit einiger Zeit weilte, um in der Stille des Landes und der Frische der Meeresluft Erholung für die angegriffenen Nerven zu suchen. Daß er für seine Ruhe einen Platz auf dem Boden der Habsburgischen Monarchie wählte, und daß dort die gesammelte Bevölkerung dem deutschen Kaiserpaar einen begeisterten Empfang bereiten kann, ist ein Zeichen von der Festigkeit und Dauer der innigen Beziehungen, die zwischen beiden Staaten seit langer Zeit bestehen. Es hat an Verjahren nicht gefehlt, das Bündnis zu untergraben. Fremde Staatsmänner wollten an der Donau Mißtrauen säen; slavische Politiker sprachen öffentlich von dem Verlangen Deutschlands, den Kaiser Franz Josef zu einem „vornehmen Statthalter“ herabzumwürdigen. Vielleicht waren diese Unterstellungen nur die Antwort auf taktlose Kundgebungen, die in Oesterreich von den aufdringlichen Freunden des Herrn Schönerer veranlaßt waren. Nichts hätte dem Ansehen des deutschen Namens und der Freundschaft Oesterreichs mit Deutschland wirksamer schaden können als das thörichte Treiben der Kornblumenritter, wenn man sie überhaupt hätte ernst nehmen können. Der Aberglaube, daß Deutschland auf die Vernichtung der Habsburgischen Monarchie ausgehe und Böhmen, Niederösterreich und Tirol verschlingen wolle, findet keinen Boden mehr jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle. Wann einst Fürst Bismarck meinte, Oesterreich müsse seinen Schwerpunkt weiter nach Osten verlegen, so hatte er recht. Oesterreich als maßgebender Staat in Deutschland ist längst ein Ding der Unmöglichkeit. Gerade weil man sich dieser Erkenntnis in der Hofburg nicht erschließen wollte, kam es zu der „Politik von Blut und Eisen“. Auf Olmutz mußte unerlässlich Königgrätz folgen. Aber es war ein A-der Staatsweisheit, daß schon im Augenblick des Sieges der Vetter der preussischen Politik keinen schmelzlicheren Wunsch hatte, als den Besiegten zum Bundesgenossen zu gewinnen. Jahre vergingen, ehe dieser Plan zur That wurde.

Ein Mann wie Bismarck nahm zeitweilig eine zweideutige Haltung an und hätte vielleicht seine in persönlicher Eitelkeit wurzelnde Nachsicht befriedigt, hätte ihm nicht Graf Andrassy das Gegengewicht gehalten. Allein in dem Ringen der Völker um die Erhaltung des Friedens, in der Abwendung der Gefahr einer Störung des europäischen Gleichgewichts durch die Herstellung der russischen Vormacht am Goldenen Horn fanden sich die einst im Deutschen Bunde vereinten Mächte zu einem neuen freieren und darum festeren Bunde zusammen. Der Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ist unbestritten. Er beruht auf den dauernden Interessen beider

Staaten und der politischen Ueberzeugung beider Nationen. Wenn man einst auch von Oesterreich gesagt hat, es sei nur ein geographischer Begriff, so ist vom Fürsten Bismarck mit Recht erwidert worden, wenn es kein Oesterreich gäbe so müßte man es erfinden. Jedes der mitteleuropäischen Kaiserreiche ist eine politische Nothwendigkeit. Die Vernichtung oder wesentliche Schwächung eines dieser Reiche müßte die alte Welt in unabsehbare Kämpfe stürzen, die mit dem wirtschaftlichen Triumph Americas endeten. Kaiser Wilhelm I. ist seit Jahren tot, Fürst Bismarck ist vor vier Jahren aus dem Amte geschieden; aber die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat keinerlei Abkühlung erfahren. Auch der Besuch in Abbazia ist ein Beweis für die Fortdauer des vollkommenen Einvernehmens zwischen den Regierungen und Völkern beider Reiche.

Man hat davon gesprochen, daß in Abbazia wichtige politische Ereignisse sich vollziehen sollen. Bald wird es, König Humbert werde den Kaiser besuchen, bald sollte auch Kaiser Franz Josef von der Partie sein, und bald gar würde die geschäftige Jama zu melden, außer den Herrschern der drei verbündeten Mächte werde auch der Zar in Abbazia erscheinen. Mehr als die Arbeit müßiger Köpfe braucht man in diesen Vermuthungen nicht zu sehen. Die Reise des Kaisers hat mit politischen Zwecken nichts zu schaffen. Der Herrscher liebt ritterliche Uebungen, er lebt auch Reisen, und wenn er mit offenem Auge die Sitten und Gebräuche anderer Völker beobachtet, so kann diese Beschäftigung vortheilhaft sein als manche wohl vorbereitete Jagd, bei der die Unmöglichkeit irgend eines Wagnisses den Genuß, den sonst die Uebung des Muthes und der Kraft gewährt, verkümmern muß.

Gerade auf Reisen in fremdem Lande wird auch der mächtigste Herrscher mitunter gewahrt, daß er nur ein Mensch ist. Man hat früher viel mit mythischen Vorstellungen von dem göttlichen Berufe des Fürsten gespielt. Der Große Friedrich sah die Welt nüchtern an und nannte sich, unbekümmert um das Gottesgnadenthum, nur den ersten Diener des Staates. Heute wird von derselben Seite, die sonst jedes Wort eines Königs wie eine göttliche Offenbarung anzusehen pflegte, mit einer „Revision des monarchischen Gefühls“ gedroht, weil der deutsche Kaiser, weit entfernt, die Hoffnungen des Junkerthums zu verwirklichen, seit dem Antritt seiner Regierung manchen Schritt gethan hat, der Mißfallen bei der äußersten Rechten erregte.

Die Zeiten sind allerdings vorüber, in denen die Völker kindlich genug waren, Wunder von einem Herrscher zu erwarten, wie man in England einst von Eduard dem Bekennere meinte, daß eine Berührung der Igl. Hand die Skrophelkrankheit zu heilen vermöge. Karl II. übte im Jahre 1682 diesen Mittel-

fröhliche Märznacht hätte verderben können, was am heutigen Feste als Zeichen liebenden Gedankens frisch und grün auf den alten und neuen Hügel prangen sollte.

Von einem reich ornamentierten Eisengitter, dem einzigen auf dem ganzen anpruchsvollen Kirchhof, vornehm von den übrigen Gräbern abgeschlossen, erhob sich zwischen hohen dunklen Cypressen ein weißes Marmorkreuz, das in leuchtender Goldschrift den Namen der vor zwei Jahren verstorbenen Gutsherrin, Hildegard Wendorf, trug. Hier stand, die Arme verschränkt, seit einer Weile ein ernst dreinschauender Mann und ließ, während er den Blick fest auf den Hügel zu seinen Füßen gerichtet hielt, Bilder einer längst vergangenen Zeit an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Lange Jahre war er der Heimath fern geblieben, in die er nun jüngst zu kurzem Aufenthalt in das Vaterhaus zurückgekehrt war.

Ob er es über sich gewonnen hätte, wenn nicht die leidende Mutter so dringlich gewünscht hätte, den fernem Sohn vor ihrem Hingang noch einmal wiederzusehen? Sicherlich nicht, so lange die, welche hier das Grab deckte, noch als Herrin drüber auf dem Gutshofe gewaltete, der mit seinem altmodischen hohen Stielwerk aus dem noch unbelaubten Bindengeäst hervor schaute! Wie er sie geliebt hatte, die lebensfrohe, dunkelblauige Hildegard! Wie fest sie er auf ihre Gegenliebe und Treue gebaut hatte, während er als blutjunger Seemann draußen auf dem weiten Meere fuhr! Freilich, sie würde haben warten müssen, bis er daran denken konnte, die Geliebte als sein trautes Weib heimzuführen; aber waren sie nicht beide jung, und war es nicht vorläufig des Glückes genug, sich gegenseitig einander sicher zu wissen? Welche Festtage es doch stets gewesen, wenn die Mutter ihm brieflich einen Gruß von der Geliebten bestellte, oder sich zwischen den mütterlichen Zellen bisweilen wohl gar ein paar solche von ihrer eigenen Hand vorfanden, die der junge Seefahrer wie einen Talisman, der ihn gegen Wettersturm und Meeresaufruhr zu schützen vermochte, unter der blauen Uniform aus dem Herzen trug! Wie entzückend seine lebhaft Phantasie es ihm ausgemalt, wenn er dereinst als Kapitän ein Schiff führen und Hildegard als seine Gattin ihn begleiten würde! Alle Wunder der Welt würde er ihr zeigen und sich an ihrem staunenden Entzücken weiden. Und

dort in jenen paradisiischen Gefilden, die er kennen gelernt, und die ihn bezaubert hatten, am Fuße des schneebedeckten Libanon, mit der Aussicht auf das ewige Meer, würden sie sich in er immergrünen Myrthen und duftenden Drangen ein Heim gründen, worin zwei überfellige Menschenkinder einen Himmel auf Erden leben würden.

Ueber das tiefgebräunte männlich schöne Antlitz des scilicet Kirchhofbesuchers flog ein bitterer Zug. Thor, der er gewesen! Was von allen dem, was er geträumt, gehofft, hatte das Leben ihm gehalten? Kapitän Friedrich Wendorf kannte kein eigenes Heim, hatte niemals ein geliebtes Weib sein eigen genannt und stand heute als abgefundener Sohn aus seines Vaters zweiter Ehe am Grabe seines toten Glücks. Graulamer Hohn des Schicksals! Und doch hatte die, welche hier die Erde deckte, seinen Namen getragen, ihn getragen als die Gattin seines Bruders, des reichen Gutsherren, der nicht nötig hatte, wie der jüngere Halbbruder lange Jahre zu warten, bis er ein geliebtes Weib heimführen dürfte.

Gestehle es nur ein, Friedrich Wendorf, hier an dieser Stelle, wo jeder Selbstbetrug dereinst abfällt, Du hast die Wankelmüthige, Ungetreue dennoch niemals zu lassen vermocht, wie sehr Du Dir es auch einzureden gesucht, ja, Du liebst sie auch heute als Tote noch, wie Du sie insgeheim als das Weib Deines Bruders geliebt hast, hast lieben müssen! Horch! was für Klänge schlagen jetzt an Dein Ohr? Du hast sie lange nicht vernommen, die heimathlichen Osterlocken. Klingt sie heute nicht anders, jubelvoller als an jedem anderen Sonn- und Feiertage? Freilich, tragen sie ja die Jubelkünde hinaus in's Land, hinein in die Häuser und Herzen: „Der Herr ist auferstanden!“

Den einsamen Mann überkam es plötzlich seltsam wie ein Hauch aus längst verschwundener felterer Kinderzeit, wo der Knabe an der Hand des Vaters oder der Mutter fromm zur Kirche gegangen war. Wie oft hatte er seitdem Ostern gefeiert, draußen unter fremden Völkern, auf dem weiten Meere, aber nirgends hatte ihn das Wort: „Siehe der Winter ist vergangen und es ist alles neu worden.“ so an das Herz gegriffen, als heute auf dem stillen Friedhof seiner Heimath, wo an Baum und Strauch die braunen Knospen sprangen, es aus Hunderten von Vogelkehlen lustig zwischerte, und allenthalben zwischen grün sprossendem Gras und

Moos die roth umsäumten weißen Köpfchen der ersten Frühlinge hervor lugten. Ja, der Winter war vergangen und der Frühling da, der alles wiederbrachte, was erstorben war, nur das eine nicht — das tote Glück!

Ein tiefer Atemzug entrang sich hörbar des Mannes Brust. Doch fort mit den wehmüthigen Gedanken, die nicht für ein Seemannsherg passen! Der Kapitän hüchtete sich nach einem jener kleinen weißen Blütensternchen zu seinen Füßen: es sollte ihn als Andenken vom Grabe seiner Liebe in wenig Tagen zur weiten Ferne begleiten; aber dann rief er fort von hier, um wohl niemals zurückzukehren! Eine Unmuthsfalte zwischen den Brauen, richtete er sich auf; da vorn hatte die Friedhofsthür in ihren rostigen Angeln geknarrt; wer brauchte zu wissen, daß Kapitän Wendorf in aller Osterfrühe am Grabe von seines Bruders Weib gestanden! Aber was flog jetzt, einen Kranz an Arme, einen Strauß in der Hand, zwischen den tauunassen Gräbern daher und geradenwegs auf den Mann zu, der von Keinem bemerkt sein wollte? Hatte er eine Vision? Sah er am lichten Ostermorgen einen Spul, den kein richtiger Seemann ganz leugnet? Das war Hildegards Figur, Gang und Bewegungen! So hatte sie das von raschen Lauf herabgefallene Lodenhaar aus der Stirn geschüttelt, so graz'ig den Saum ihres Kleides hochgeschürzt! Almächtiger! Wenn sie jetzt käme, nur noch ein einziges Mal käme, wie sie einst gekommen war — keine Gewalt des Himmels, noch der Erde sollte sie ihm wieder entreißen!

Thorheit, Wahnsinn, alter Knabe! Die Todten und vergangene Zeiten, sie kehren nimmer wieder! Wohl war es Hildegard, „Hil'de“, wie sie von den Thriren dahem genannt wurde, die jetzt nur noch wenige Schritte von dem schwarzen Eisengitter trennte, doch die Hildegard, welche hier unten den ewigen Schlaf schlief, war es nicht. Aber war die Tochter der Mutter nicht wie aus den Augen geschritten? Wendorf, dem diese Aehnlichkeit noch nie zuvor, seitdem er seine Nichte kennen gelernt, so aufgefallen, war in diesem Augenblick von derselben überascht, bestürzt. Das war nicht nur der Verstorbenen Figur und Haltung, das war auch ihr rosiges Antlitz mit dem sein gepoltenen Kinn und den schlanken Lippen, die so halb geplaudert und so lustig gelacht hatten. Seltsames Spiel der Natur! Dieselbe Hildegard — und doch eine andere. Wie die Kleine sich wundern würde, den Dunkel schon

Ostern.

Lenzsonnenglanz am blauen Zelt! Und Osterlocken! Osterlieder! Froh und ergriffen sieht die Welt Das alte teure Wunder wieder. O Blättergrün und Blüthenroth! O heiliges Drängen, Schwellen, Streben! Statt trüber Nacht, statt Gram und Tod Die Auferstehung und das Leben!

Gewaltig braust's im Windeswehn Und stammend glänzt's im jungen Lichte: Es giebt kein Sterben und Vergehen! Kein schwaches Staubkorn wird zunichte! — Holdselger Lenzduft predigt stumm Von Schöpferkraft und Schöpfergüte. Ihr Osterengelium Spricht jede blaue Veilchenblüthe.

An neuen Saaten schafft die Flur, Der Baum an neuen Jahresringe. — In schlichter Größe wird Natur Zum Gleichniß für die ewigen Dinge. Den höchsten Trost hält sie bereit Und streut ihn segnend ins Getriebe, Den Glauben an die Ewigkeit, An die Unendlichkeit der Liebe!

Sie schafft, sie lebt und reißt mit Macht Die Menschheit auf aus ihrem Sagen. Wie Christus aus dem Grab erwacht, Erwacht das Herz in diesen Tagen. Der Müde greift mit neuer Lust Nach neuer Hoffnung, neuem Streben, Froh spürend in der eignen Brust Die Auferstehung und das Leben.

Anferstanden.

Ostererzählung C. Greiner.

Strahlend war die Osterjonne über der verjüngten Frühlingwelt aufgegangen, hatte zuerst ihre Klebtlinge, die grün bewaldeten Bergspitzen geküßt und begann nun, in das Thal herabsteigend, die vergoldeten Kreuze des stillen Dorffriedhofs mit leuchtendem Glanze zu überziehen. Noch trugen die wenigsten der vorhandenen Gräber einen Osterschmuck, denn die vorhergegangene

rieda Schanz.

achttausendfünfhundert Mal, in seiner ganzen Regierung, nach Röscher, wohl hunderttausend Mal, und um 1684 wurden bei dem Gedränge 6-7 Kranke erdrückt. Damit ist es für alle Zukunft vorbei. Heute gilt der Fürst nur durch seine persönliche Lichtheit. Aber Wilhelm II. hat manches Borrecht wiederlegt, das ihm einst entzogen wurde. Er hat weber jene Vorliebe für die Orthodoxie des Herrn Stöcker bewiesen, die man auf der Versammlung bei dem Grafen Waldersee vermuthete, noch jene Nachgiebigkeit gegen das reactionäre Sunckelbuch, deren man sich zu dem jugendlichen Kaiser verlor, noch endlich jene Kriegsluft, deren man den Prinzen Wilhelm einst bezichtigte. Der deutsche Kaiser hat es verstanden, den Frieden zu erhalten. Er hat den Dreibund zu besiegeln und doch den „russischen Strang“ wiederherzustellen vermocht. Deutschlands Stellung im Staatenreigen ist heute nicht niedriger als unter dem ersten Kaiser und unter dem ersten Kaiser. Dessen sind so gut wie die Deutschen auch unsere Verbündeten jenseits des Bodmerwaldes gewiß. Der Aufenthalt des Herrschers in Albnazja hat keine politischen Gründe. Aber die erneuten Beweise freundlicher Verehrung der österreichischen Bevölkerung für das deutsche Kaiserpaar werden dazu beitragen, den Glauben an den Fortbestand der Bündnisverträge auch dort zu befestigen, wo man ihre Vordering nicht sehr eifrig herbeiwünschen konnte.

Politische Tageschau.

Elbing, 24. März.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute, daß nach ihren Informationen von der Meldung des Hamburgischen Korrespondenten, wonach der Kaiser von Rußland die Nachricht von der Annahme des Handelsvertrages im Reichstage mit einer Depesche beantwortet habe, in der er für den Herbst die Erörterung näherer politischer Beziehungen von Person zu Person in Aussicht stellt, in diesem maßgebenden Kreise nichts bekannt ist. Demgegenüber bemerkt die „Post“, daß ein solcher Depeschenwechsel doch stattgefunden hat, daß in demselben aber nur der Freund der Monarchie über das Gelingen der Vertragsverhandlungen Ausdruck gegeben worden sei.

Hosprediger Stöcker hat sich kürzlich in einer Versammlung von Christlich-sozialen darüber geäußert, daß Leute wie Blac und Schweinhagen politisch thätig seien. Er bezeichnete es aber als einen „Fehler im Erwerbseben“, daß Maquel durch seine Thätigkeit bei der Disconto-Gesellschaft in einem Jahre 1 1/2 Millionen Mark verdient habe. Leider hat Niemand daran gedacht, den Herrn Hosprediger an die politische Thätigkeit seiner Gefinnungsgenossen in Siegen zu erinnern. Bei dem Konkurs des Siegener Bank-Vereins und demjenigen des konservativ-antisemitischen „Siegener Tageblatts“ spielen die „Fehler im Erwerbseben“ noch eine ganz andere Rolle. Ist doch der Inhaber und Redakteur dieses Stöcker-Blattes nach der Mittheilung des Konkursverwalters mit Hinterlassung von 20,000 Mark Schulden spurlos verschwunden! Die Gehäulen warten seit 5 Wochen auf Lohn, Handwerker haben bisher keinen Heller erhalten können und nach Maßgabe des Konkursverwalters hat sich der Redakteur Breitenbach vor dem Durchbrennen noch Gelder der Konkursmasse angeeignet. Breitenbach, so wird der „Frankf. Ztg.“ aus Siegen gemeldet, war von Beruf Theologe, ein eifriger Stöckerianer und die letzte Stütze des Hospredigers a. D.

„Selbsthülfe.“ Die Niederlage in dem Kampfe um den Handelsvertrag mit Rußland hat das agrarische Lager in Bewegung gebracht. Die Kreuzzeitung sucht den Muth der Befiegten aufzurichten, indem sie Tag für Tag irgend ein neues Symptom entdeckt für die Muthlosigkeit der Sieger, die nunmehr der „Abrechnung“ entgegensehen; diese hinterlistige Methode entspricht natürlich nicht dem Bedürfnisse des Bundes der Landwirthe. Hier gilt es vor allem die Unterlegenen kampffähig zu erhalten. In der neuesten Nummer der Bundescorrespondenz ergreift der bekannte Freiherr von Wangenheim, von dem Freiherr von Manteuffel neulich im Reichstage sagte, er sei früher konservativ gewesen, das Wort, um dem Mittelstand, Bauer, Handwerker u. s. w. einen guten Rath zu geben. „Helft Euch selbst“, ruft es, „so wird Gott Euch helfen.“ Das klingt ganz gut, aber es ist eine sonderbare Art der Selbsthülfe, die hier empfohlen wird. Das seeliche Band zwischen dem größten und deutschesten Theile des deutschen Volkes, schreibt Herr von Wangenheim, ist zerrissen; dort, d. h. bei den Regierenden, finden jetzt nur diejenigen Elemente Gnade, die im Grunde ihres Herzens die erbittertsten Feinde der Monarchie sind. Mit einem Wort,

Bürger und Bauer haben von der Regierung nichts mehr zu erwarten, sondern nur noch von sich selbst, und diese Selbsthülfe wird, so hofft der Verfasser wie ein reinigender Sturmwind durch Deutschland gehn, und — natürlich spricht er das nicht aus, — die Regierung zwingen, den Agrariern zu Willen zu sein. Kleinliche Scrupel, das sieht man, kennt der Bund der Landwirthe nicht mehr. Es kommt jetzt nur darauf an, das Gesez zusammenzuhalten, und es unter der Fahne der „Monarchie“ gegen die Regierung zu führen. Viel Erfolg freilich werden sie davon nicht haben; was vor allem fehlt, ist eine packende Parole und so lange die im Reichstage prophezeite Ueberschwemmung mit russischem Getreide nicht eintritt, wird dieser Mangel auch nicht ergänzt werden.

In den Kreisen des Kabinetts Crispi herrscht trotz der Beschlüsse des Finanzausschusses eine sehr zuversichtliche Stimmung. Die Fünfzehn sind noch lange nicht die Fünfhundert, soll Sonnino schon vor mehreren Tagen geäußert haben, und diesen Gedanken scheint nun, nachdem die Entscheidung des Finanzausschusses bekannt geworden ist, das ganze Kabinet festzuhalten. Wenigstens wird gemeldet, die Regierung sei nur wenig beunruhigt über die Opposition des Finanzausschusses; sie sei überzeugt, daß die Kammer die Erhöhung der Kuponssteuer nicht ablehnen werde, und fühle sich, falls dies doch geschehen sollte, der Wählerstimmten sicher, die gewiß auf die Seite des Kabinetts treten würden. Danach wäre Crispi also entschlossen, Sonnino nicht fallen zu lassen, sondern die Ablehnung seines Finanzprogramms mit der Kammerauflösung zu beanworten.

Parvais, der Bombenmann der Pariser Waddeleinetrieke hat rasch einen Nachfolger gefunden. Wie aus Grenoble mit auffälliger Verspätung gemeldet wird, platzte am Dienstag in der Kirche von Jallien während des Gottesdienstes eine mit Pulver gefüllte Bombe. Die Besucher der Kirche drängten erschreckt nach den Ausgängen, wobei zwanzig Personen verletzt wurden, darunter drei schwer. Ob man den Verbreiter der Unthat kennt und seiner habhaft geworden ist, darüber schweigt die vorliegende Drahtmeldung.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 22. März.** In einem Commentar zur Rede des Reichskanzlers in Danzig, in welcher der Bassus von einem „Zusammenschluß der europäischen Völker im kommenden Jahrhundert“ enthalten ist, sagt die „Post, Ztg.“ Die Tendenz dieser Rede sei zweifellos auf der friedlichen Bedeutung des russischen Handelsvertrages ausgeht und es sei nicht unmöglich, daß der Reichskanzler mit jenem „Zusammenschluß“ die zukünftige Allianz — vielleicht gegen die sich immer mehr ausbreitenden sozialistischen und anarchischen Elemente — gemeint habe, in welcher auch Rußland eingeschlossen sein werde.

Am heutigen 97. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. wurden in dem mit Blumen und exotischen Pflanzen prächtig geschmückten Mausoleum zu Charlottenburg im Auftrage des Kaiserpaars und dann von zahlreichen Deputationen und hochgestellten Personen prachtvolle Kränze am Sarge des Verewigten niedergelegt.

Mitte April soll hier ein Congreß des „deutschen Mittelstandes“ stattfinden.

Am 18. April werden Votationen aus juristischen Kreisen für Justizminister Schelling stattfinden, der an diesem Tage 70 Jahre alt wird. Am 12. Dezember d. J. feiert der Minister sein 50jähriges Jubiläum im Justizdienst.

Im Auftrage der Stadt Berlin hat sich heute Stadtrath Straßmann nach Rom zur Eröffnung der medizinischen Ausstellung begeben.

Der frühere Reichskommissar für Chicago, Wermuth, ist zum Geh. Oberregierungsrath ernannt worden.

Der Anarchist Röder, ehemals verantr. Redakteur des „Sozialist“, wurde heute wegen aufreizender Reden zu 9 Monaten 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Gleichfalls angeklagt war der flüchtige Anarchistenführer Stomer, gegen den nicht verhandelt werden konnte.

Im Wahlkreise des Herrn von Koscielski — Inowrazlan-Mogilno — stellen die Antikemite n den Hauptlehrer Priebke auf, der dort bereits früher einmal kandidirte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. März. Der Klub der liberalen Partei hatte heute Abend eine Besprechung über das Bes-

halten in der Kofstuthfrage, die in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung kommt. Es wurde angezeit, der Präsident werde beantragen, das Haus möge seinem tiefsten Schmerz protokollarisch Ausdruck geben und zugleich eine Abordnung nach Turin entsenden, um einen Kranz am Sarge niederzulegen. Ministerpräsident Bekerle drückte in warmen Worten sein Gefühl der Bitterkeit gegen Kofstuth aus und verband damit die Hoffnung, das Abgeordnetenhaus werde in dieser Sache einhellig vorgehen. Ein älterer Abgeordneter, der an dem Feldzug 1848 theilgenommen hatte, verlangte, die Partei möge den alten Achtundvierzigern gestatten, für weitergehende Ehrungen Kofstuths zuzustimmen. Bekerle antwortete, es könne keinen Unterschied geben zwischen den Theilnehmern an der damaligen Bewegung und den Erben der achtundvierziger Ideen. Es wäre traurig um diese Ideen bestellt, wenn ihr Kultus mit den Theilnehmern der 1848er Männer ausstürbe. Die Partei möge einhellig vorgehen. Graf Stefan Karolvi als Hofmann bekannt, ehe dem Kronprinz Rudolf befreundet, zeigte seinen Austritt aus der Partei an; er wüschte viel weitergehende Ehrungen für das Andenken Kofstuths. Man glaubt, daß dies nur ein Vorwand; der eigentliche Beweggrund sei die Kirchenpolitik. Karolvi benutze die volkstümliche Strömung, um seinen wirklichen Grund zu verbergen. Nachdem noch mehrere Redner die Gesichtspunkte betont, die für die Partei maßgebend sein müssen, wurde beschlossen, die Vorschläge Bekerles zu unterstützen. Die ganze Kofstuth = Angelegenheit ist bisher ziemlich glatt verlaufen. Heute Abend jedoch ereignete sich ein Vorfall, der zeigt, daß die äußerste Linke die Strafe mit in ihre Politik einbezieht. Während die Privattheater geschlossen waren, fand im Opernhaus und im Nationaltheater, die beide unterfüllte Hoftheater sind, heute Vorstellung statt. Die Studenten drangen in beide Theater ein und verhinderten die Vorstellung. Das Publikum wurde gezwungen, sich zu entfernen. Die Polizei vertrieb jedoch zwar die Studenten, doch konnte die Vorstellung nicht fortgesetzt werden. Dieser Zwischenfall verschlimmert die Lage jedenfalls und erregt Besorgnisse sowohl wegen der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses als für den Tag des Begräbnisses. Der Gewaltakt erschwert auch der Regierung jedes Zugeständniß, da es so aussehen würde, als ob die Regierung unter dem Zwange der Straße gehandelt hätte.

Aus aller Welt.

Neue Dynamitexplosion in Santander. Bei den Arbeiten in Santander am Wad des Schiffes „Machicao“ fand eine Explosion statt. Die telegraphische Verbindung mit Santander ist unterbrochen. Ueber Valencia wird gemeldet, daß bei der Explosion fünf Personen getödtet und sieben verwundet worden seien. Nach den letzten Feststellungen wurden 10 Personen getödtet und 27 verwundet, ferner werden mehrere Personen vermisst. In der Stadt Santander herrscht große Panik. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Explosion erfolgte um 9 Uhr Abends in dem Augenblick, als der Gouverneur die technische Kommission verließ. Die Arbeiten wurden bei elektrischem Licht ausgeführt. Die Bevölkerung von Santander durchläuft die Straßen und klagt die Behörden wegen Mangels an Vorsicht an. Die benachbarten Städte wurden um Truppen zur Verstärkung der Polizei eruchtet. Patrouillen durchziehen die Straßen. Das Schiff „Machicao“ ist am 3. Novbr. in die Luft geflogen; ein Theil des Schiffes ist verbrannt. Bei den Arbeiten zur Bejeitigung des Wadts hat sich herausgestellt, daß noch eine Menge Dynamit sich darth befindet. Die Regierung hatte, wie bereits gestern erwähnt wurde, auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen Maßregeln getroffen, um eine möglichst gefahrlose Explosion zu veranlassen. Nach jenen Depeschen ist die Explosion nicht die beabsichtigte gewesen. Ob Unvorsichtigkeit oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, dürfte man wohl bald erfahren.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 22. März. In seiner heute Mittags abgehaltenen Sitzung hat der Magistrat ebenfalls einstimmig beschlossen, den Beschlüsse der gestrigen Stadtworordneten = Versammlung dem Grafen Caprivi das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen, betzuteilen. Auf die sofort erfolgte telegraphische Mittheilung des Magistrats an den Reichskanzler ging im Laufe des Nachmittags bereits folgende telegraphische Antwort ein: „Gehört die Er-

theilung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Danzig nehme ich dasselbe gern und dankbar an. Möge die Stadt, wie ich hoffe, einem neuen wirtschaftlichen Aufschwunge entgegengehen und ihren hervorragenden Platz unter den deutschen Städten auf alle Zeiten behaupten!“ Graf von Caprivi.“

[=] **Krojanke, 23. März.** Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern hier ereignet. Als der mit Langholz beladene Wagen des Besitzers Witz-Gammer die hiesige Glumbirke passirte, wurde die Frau des Arbeiters Bude = Abbau Krojanke vor dem Hinterwagen erfasst und überfahren, jedoch ihre sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen mußte, woselbst die Aerzte hoffnungslos darniederlegte.

— **Aus dem Kulmer Kreise, 23. März.** Da das Postamt Gelens in nächster Zeit eingehen wird, so beabsichtigt die Frau Geheimrath v. Winter aus dem Postgebäude ein Schulhaus herzuwirken. Zu diesem Zwecke sind schon Messungen vorgenommen worden, um demnächst der Königl. Regierung Antrag und Zeichnung vorzulegen. Die evangelische Schule zu Gr. Cyffie wird dann nach Gelens verlegt werden. — Unter dem Hinz = und Maschich des Rittergutsbesizers Strübing = Solno ist die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen. — Gestern am Gründonnerstag hielt die Genossenschaft der Molkerei Stolno eine Generalversammlung behufs Errichtung von Rahmstationen ab. Es hatten sich dieserhalb zahlreiche Besitzer der Umgegend eingefunden. Zum Beitritt erklärten sich auch Krajenczyn und Wetowitten mit 300 Kühen, so daß bis jetzt schon 1400 gezeichnet sind. Die Molkerei verspricht somit, die größte Westpreußens zu werden.

W. Böbau, 23. März. Um das Andenken des im vorigen Jahre hieselbst verstorbenen Seminarlehrers Dieck zu ehren, welcher eine Reihe von Jahren an dem hiesigen Seminar thätig war, und dem hundert von Bekehrten unserer Provinz ihre Ausbildung verdanken, traten ehemalige Schüler des Verstorbenen zusammen, um ihrem einstigen Lehrer ein Denkmal zu errichten. Dieser Plan geht nunmehr seiner Verwirklichung entgegen; die erforderlichen Mittel sind bereits durch freiwillige Gaben aufgebracht worden und ist Herr Kunststeinfabrikant Matthias in Elbing mit der Erbauung des Denkmals betraut worden. Die Enthüllung des Denkmals soll während der diesjährigen Bezirkslehrerkonferenz an dem hiesigen Lehrerseminar (20. Juni c.) stattfinden, und ist somit den Begründern des Denkmals Gelegenheit geboten, der Enthüllung betwohnen zu können.

Heiligenbeil, 21. März. Die seit mehreren Wochen hier gefänglich eingezogene Besitzerswitwe Arndt aus Kahlwalde nebst deren Sohn haben endlich gefunden, gemeinsam den Mann bzw. Vater erbrockelt zu haben. Anfanglich suchte die Frau den Mord allein auf sich zu nehmen, allein die Angabe über die Art und Weise, wie sie den Tod herbeigeführt haben wollte, klang zu unwahrscheinlich. Nach dem jetzigen Geständniß ist dem Arndt, während er schlief, der Strick um den Hals gelegt und zugezogen worden, wobei der Ueberfallene aufwachte und sich zur Wehr setzte. Auf den Ruf der Mutter eilte der Sohn herbei und hielt die Hände des Vaters so lange fest, bis der Tod eintrat. Den Leichnam vergruben beide auf einem zur Bestattung gehörenden Grundstük.

Altenstein, 21. März. Wegen Mordes ist der Arbeiter Zwan Kurabel aus Tomarkow am 15. Febr. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. R. hat im Sommer 1893 einen Polen nicht ermittelten Namens vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet. Seine Revision gegen dieses Urtheil wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Kunst und Wissenschaft.

Concert. Der Elbinger Kirchenchor unter Leitung des Herrn Laudien gab gestern Abend in der St. Marienkirche ein geistliches Concert. Die billigen Eintrittspreise, welche seit Jahren für diese Aufführungen gefordert werden, hatten ein so zahlreiches Publikum herangezogen, daß wohl auch das letzte Plätze besetzt war. Ja, es entstand bei dem Vorstreben, einen Sitzplatz noch zu erlangen, ein so lautes Treiben, wie es weder dem Orte noch dem tief ernsten Festtage angemessen ist. Das Concert begann mit der hier schon oft gehörten Fuge von Christian Bach: b-a-c-h, gespielt von Herrn Laudien. Sie will weniger durch Fäntung technischer Schwierigkeiten dem Spieler Gelegenheit geben, sein „Armen“ zu entfalten, sie fordert vielmehr die Tiefe des „Fühlens“ heraus durch die ernst gemessene Bewegung

in solcher Frühe an diesem Orte zu treffen! Ob er vielleicht hinter eine der hohen Cypressen trat? Doch sein gerader Sinn verwarf sofort wieder, was der Moment ihm eingegeben: Friedrich Wendorf der heimliche Beläuser einer Tochter, die am Ostermorgen an ihrer Mutter Grab knien will! Und da war ja Hilde auch schon angelangt und — sonderbar! — schien nicht einmal überrascht zu sein, das Gitter offen und vor sich sehen einen anderen zur Stelle zu finden. „Nicht wahr, Onkel, Dir hat das Ungeheuerliche, Schreckliche auch keine Krübe dabei gelassen?“ rief sie statt des Morgenröthes dem Angeredeten zu, während ihr die hellen Thränen aus den Augen stürzten. Zener stand betroffen. „So hat es Dir Papa nicht auch gestern Abend schon gesagt, daß — daß er Fräulein Alma heirathet? Ach, ich glaube auf dem Fleck sterben zu müssen!“ fuhr die Sprecherin schluchzend fort. „Die liebe, schöne Mama so bald vergessen zu können, um solch — solch einer Person willen!“ Und ihre Blumen-spenden achtlos zu Boden gleiten lassend, warf sie sich auf die nahe Bank und barg das Gesicht in den Händen. Der Kapitän hatte nicht länger Zeit, Betrachtungen über Familienähnlichkeit anzustellen und mit schmerzlichen Erinnerungen kultus zu treiben: was er soeben vernommen, nahm all sein Denken und Empfinden gefangen. Wäre es möglich, ein Mann der Hildegards Gatte gewesen, um die ein anderer lebenslang trauerte, sollte ein zweites Mal lieben können? „Fräulein Alma“, war das nicht die Erzieherin der Kinder seines Bruders? Achtung, man hatte sie ihm bei seiner Ankunft vorgestellt: eine üppige Blondine mit einem Madonnengesicht, deren sanfter Augenausschlag ihrem Brodherrn gefährlich geworden sein mochte. In rasch aufquellender Theilnahme ließ sich Wendorf neben seiner Nichte nieder. „Ich verstehe Deinen Schmerz, Kind. Du zürnst Deinem Vater?“ Sie ließ die Hände vom Gesicht fallen und sah mit thränenfunkelnden Augen den Frager groß an. „Soll ich das etwa nicht? Hättest Du Mama gekannt, Du beariffst vielleicht, daß ich es nicht fasse, wie man sie so bald vergessen kann. Wohl habe ich

oft genug gehört, daß bei euch Männern die Treue nicht lange vorhalte, fuhr sie bitter fort, „aber daß auch Papa nicht anders wäre als die andern alle —“ „Alle?“ unterbrach sie Wendorf rasch und vorwurfsvoll. „Wirst Du vielleicht eine Ausnahme machen?“ entgegnete sie gereizt. Der Kapitän erhob sich. „Du wirst das selbst beurtheilen müssen“, sagte er abgewendet mit gepreßter Stimme. Hilde horchte auf. Der erste Mann vor ihr, den sie Onkel nannte und der vom ersten Augenblick seiner Bewegung an ihr ein nie zuvor gekanntes Interesse eingefloßt — er deutete etwas an, woran sie bisher nie gedacht, nicht hatte denken mögen und wovor jetzt sogar ihr Schmerz und Groll in den Hintergrund traten. „Du — Du liebst eine Frau, Onkel Friedrich?“ fragte sie stöckend. Der Gefragte nickte stumm. Ein unsägliches Weh durchzog bei diesem Zeichen der Zustimmung die junge Mädchenbrust, und um den kleinen Mund zuckte es kramphast, als kämpfe ein eiserner Wille mit dem gewaltigen Ausbruch einer tiefen Empfindung. Aber wie sie sich auch innerlich schalt, wie sie sich auch fragte, was die Neigung des Onkels sie anginge? — Sie stand doch mit einem raschen Schritte neben ihm, und wie sie kam es von ihren besenden Lippen: „Und Du wirst — wieder geliebt?“ Wendorf sah die ferne gerichteter Blick senkte sich unwillig auf die indistincte Fragerin, doch die herbe Antwort, die er in Bereitschaft gehabt, unterließ vor dem Nebreiz des in Seelenangst zu ihm empor gehobenen Nidergesichts. „Hildegard!“ flüsterte er ergriffen, aber seine Selbstbeherrschung zusammennehmend, setzte er mit trübem Lächeln rasch hinzu: „Es war die alte Gesichte, Kind: „Sie hat einen andern genommen.“ Ich war draußen in Sturm und Graus.“ „Onkel Friedrich!“ schrie Hilde auf und schlang ungestüm die Arme um die hohe Männergestalt. Wie es ihn durchrieselte, als er für einen kurzen Moment das seltsame junge Geschöpf an seine Brust gedrückt hielt!

„Ganz Hildegards lichtbraunes Haar!“ stammelte er verwirrt, während er liebevoll über des Mädchens krauses Gelock strich. „Und auch die Augen sind es ihre Augen —“ Hilde fuhr zurück und sah den Sprecher groß und erstaunt an. „Hast Du denn Mama gekannt, Onkel Friedrich?“ Der Gefragte blickte auf die Lippen: ohne es zu wollen, hatte er verathen, was sein Geheimniß hatte bleiben sollen. Einen Augenblick kämpfte er mit sich selbst, dann sagte er ruhig, ohne Bitterkeit: „Deine Mutter, Hilde, war es, die den andern nahm.“ Wie von einem unsichtbaren Schlege getroffen, sank jene Lautlos in die Kniee, das verhüllte Antlitz tief auf das mütterliche Grab bückend, als ob sie sich der Schuld der Todten schäme. Unwillig über sich selbst, der es verschuldet, überließ der Kapitän das Mädchen eine Weile dem Ausbruch eines heißen Schmerzes, dann aber richtete er die bebende Gestalt sanft auf, und Hilde litt es, daß er sie zur Bank führte und liebevoll besorgte in den Arm nahm, während sie selbst erschöpft den Kopf an seine Schulter lehnte. Und der Morgenwind, der leise durch die Cypressen strich, trocknete allmählich ihre nassen Augen, die Dinstonne kam tiefer herab, und sie sah das seltsame Menschenpaar anzu sehen, und die gesiederten Sänger riesen einander fröhlich zu: „Der Frühling kommt, der Frühling kommt!“ Blöcklich küßte Wendorf seine Hand erfasst und einen weichen Mädchenmund darauf gepreßt. „Vergieb ihr, Onkel Friedrich. Die Dich bereitst vergaß — nun ward auch sie vergessen. Gott ist gerecht!“ — Auf dem stillen Friedhof wurde es allmählich lebendiger; da und dort drachte man den Todten einen grünenden blühenden Ditergruß. Die beiden, die Hand in Hand innerhalb des kunstvollen eisernen Gitterwerks saßen, kümmernten sich wenig um die auf sie gerichteten neugierigen Blicke. Hilde hatte sich so viel von Onkel Friedrichs Liebesglück und Leid erzählen zu lassen, während der Erzähler selbst sich immer mehr und mehr in den Wahn verstrickte, daß es die Hand seiner Hildegard und nicht die ihrer

Tochter sei, die er in der setnen hielt. War es ja Ostermorgen, der noch immer seine Zaubersäden um ein Menschenherz spinnt. „Und ich versichere Dich“, unterbrach da mit einem Male ein aufgeregtes Stimmchen den geheimnisvollen Bann, „keinen Tag bleibe ich mit der neuen Mama unter einem Dache, und ebenso wenig nehme ich den Bandchaftsdirektor, den Papa, um seine Aelteste mit guter Manier vor seiner eigenen Hochzeit los zu werden, mir aufnöthigen möchte.“ beteuerte Hilde ganz entschieden, wobei sich ihre Augen bereits wieder mit neuen Thränen füllten. „Nehmer gehe ich in die weite Welt und verdiene mir mein Brod, so gut es geht.“ „Allen Respekt vor Deinen Gefinnungen, Nichte“, lächelte der Kapitän, „doch warum wilst Du den Bandchaftsdirektor nicht? Tantz er vielleicht nicht gut, oder welchen Fehler in den Augen einer siebzehnjährigen Dame hat er sonst?“ „Ich liebe ihn nicht“, stieß die Gefragte kurz hervor. „Hättest Du Dein junges Herz vielleicht schon einem anderen geschenkt?“ forschte jener weiter, wobei er sich jedoch vergeblich bemühte, das vorige Lächeln auf seinen Lippen fest zu halten. „Ich verschenke mein Herz überhaupt nicht, sondern — vertausche es nur“, entgegnete Hilde leise, indem sie das hoch erröthende Antlitz tief auf die Brust neigte. So konnte sie es nicht wahrnehmen, wie es in den Zügen des Mannes neben ihr plötzlich aufleuchtete. So strahlte es aus den Augen des Seemannes, wenn nach langer mühseller Fahrt hoch vom Mast der Ruf erschallt: „Land in Sicht!“ „Hildegard, Hilde, vergieb einem alten Seebären, wenn er Dich jetzt täppisch genug fragt: wie müßte der Glückliche ausschauen, mit dem Du Herz um Herz tauschen würdest?“ „Wie Du, Onkel Friedrich“, klang ohne Zögern die Antwort auf die atemblos hervorgefloßene Frage. Zum zweiten Male erklangen von dem nahen Kirchthurm die Herglocken, als Kapitän Wendorf zwischen Grabern sein todtes Glück aufgefunden im Arme hielt.

„Altpreußische Zeitung“

Berlin, 23. März. Wie wir auf direkte Anfrage erfahren, hat General Gurlo die Reise nach Berlin nur angetreten, da ihm die Warschauer Ärzte die Möglichkeit eines operativen Eingriffes dargestellt haben...

Abbazia, 24. März. Der Kaiser von Oesterreich trifft bereits Montag spätestens Dienstag hier ein. Kaiser Wilhelm unternimmt im Zivilanzuge in Begleitung der Kaiserin und der Prinzinnen täglich Vormittags weitere Spaziergänge durch den Brunnenpark...

Wien, 23. März. Der „Pol. Corr.“ wird aus Rom gemeldet, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kammer-Commission eine sehr tiefe gehen, und daß die Regierung an ihrer Vorlage festhalte. Es werde deshalb voraussichtlich die Auflösung der Kammer erfolgen...

Budapest, 24. März. Die Beichte Kossuths traf gestern hier ein und wurde im Nationalmuseum aufgestellt, wo sie 40 Stunden lang der Besichtigung zugänglich sein wird. Die Beerdigung findet am Sonntag Vormittag 10 Uhr auf dem Kerepeser Kirchhofe mit großem Gepränge statt.

Lemberg, 24. März. Die russischen Grenzposten erhielten den Befehl von Ende März bis 10. April (also in der Zeit, in welcher in Galizien die Korzins-Feier stattfindet) nur solche Reisende die Grenze überschreiten zu lassen, welche mit Passirscheinen versehen sind.

Paris, 23. März. Die Polizei hat Beweise, daß der verhaftete Anarchist Dritz durch Einbruch und Diebstähle der Anarchie Geldmittel geliefert. Dritz ist verdächtig, Werthpapiere im Betrage von 300,000 Francs gestohlen zu haben, welche er in London verkauft.

London, 23. März. In einer Versammlung der Mitglieder der Londoner Grafschaft erklärte Lord Rosebery, daß das jetzige Ministerium sich mehr mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter beschäftigen werde, als früher gesehen. Ein neuer Geist müsse im Ministerium die Politik leiten, wenn man den Arbeiter keine Genugthuung gebe, so würde das Ereigniß herbeiführen, welche schlimmer sein würden, als der Krieg.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 2 columns: Börsenberichte and prices. Includes items like 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe, 4 pCt. Ungarische Goldrente, etc.

Produkten-Börse.

Table with 2 columns: Product prices and prices. Includes items like Weizen März, Roggen März, Spiritus März, etc.

Königsberg, 24. März, 1 Uhr — Min. Mittags. Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L. % exel. Faß. loco contingentirt 48,75 A. Geld. loco nicht contingentirt 29,00 "

Seidenstoffe

von von Elten & Keussen, Crefeld.

Stadt-Theater

Sonntag (1. Feiertag), zum ersten Male: Novität! Novität!

Edelweiss.

Operette von Romzak. Montag (2. Feiertag): Leptes Auftreten von Ida Kattner, Richard Lenz, und Oswald Stein.

Mam'zell Nitouche.

Dienstag: Benefiz für Hermance Billé.

Der Herr Senator.

Novität! Novität! Bons haben zu allen 3 Vorstellungen Gültigkeit.

und die mannigfaltige Anwendung des Klagenben Themas. Dann folgte der Choral: Wenn ich einmal soll scheiden. Bei dem vortheilhaften Gange von Sebastian Bach hatte der Chor im a capella-Besange die beste Veranlassung, die geistige Durchbildung zu zeigen. Einen so großen und eigenartig zusammengefügten Chor-Körper zu einer durchaus einheitlichen Leistung, zu einer wahren U n f r e s t l e s s u n g zu bringen ist schwer und erfordert erfrische, zielbewusste Arbeit des Dirigenten und strenge Selbstzucht der Mitwirkenden. Aber wir haben die freundliche Gewissheit auch gestern wieder gewonnen, daß der Chor in Herrn Landien einen Führer erhalten hat, der auf dem Wege zur Vollkommenheit durch treue, hingebende Arbeit und tiefes Verständnis rüstig vorwärts strebt und seine Sängerschaft zu immer schöneren Leistungen zu begeistern weiß. Der Chor „So gehst Du nun, mein Jesus, hin“ von Homilius, einem der ausgezeichnetsten Organisten und Kirchenkomponisten des 18. Jahrhunderts, wirkte recht großartig, besonders durch die Textworte begleitete Aufforderung: „Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben.“ In der folgenden Arie für Violone und Orgel von S. Bach, sowie in dem Adagio religioso von Wilhelm Fritzenhagen lernten wir Herrn Landien als Violonspieler kennen, der mit hübschem Wohlklang vorzutreten erkläre das Adagio gegen den Schluß eines kleinen Abbruchs in seiner sonst schönen Wirkung dadurch, daß die A-Selle etwas nachließ und nun nicht immer die A-Selle etwas nachließ und nun nicht immer die A-Selle etwas nachließ...

Vokale Nachrichten.

Elbing, 24. März.

* Auf Befehl des Kaisers werden zu den diesjährigen Herbstmanövern die beiden zur 10. Kavallerie-Brigade in Posen gehörenden Kavallerie-Regimenter (2. Selbstjäger und 1. Ulanen) dem 1. bzw. 17. Armee-corps zugetheilt werden.

* Den im dritten Jahre dienenden Soldaten, welche vor dem Inkrafttreten der zweijährigen Dienstzeit eingetreten sind und nicht zur Entlassung gelangen, wird nach der neuen Heeres-Ordnung der Dienst im dritten Jahre als Uebung angerechnet. So lange noch die dreijährige Dienstzeit bestand, blieben meist 30-35 Mann im Dienst; in diesem Jahre sind dagegen bei den Truppentheilen nur 12-15 solcher alten Leute bei jeder Kompagnie verblieben.

* Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen für den Stadtkreis Elbing finden in der Zeit vom 20. bis einschließlich 24. April d. J. im Garten des Gewerbehause — Knebberstraße Nr. 1 — hier selbst statt, und zwar am Freitag, den 20. April, Vormittags 8 Uhr für diejenigen Mannschaften, deren Familiennamen mit den Buchstaben A-D beginnen, Nachmittags 2 Uhr: E-G, Sonnabend, den 21. April, Vormittags 8 Uhr: H und J, Nachmittags 2 Uhr: K, Montag, den 23. April, Vormittags 8 Uhr: L-N, Nachmittags 2 Uhr: O-R, Dienstag, den 24. April, Vormittags 8 Uhr: S, Nachmittags 2 Uhr: T-Z.

J. Zur Naturgeschichte des Mannes. Ein Freund unseres Blattes hat Untersuchungen über die Naturgeschichte des Mannes, seinen Gang und seine Färbung angestellt und uns die Resultate seiner Forschung mitgetheilt. Wir wollen dieselben unsern Lesern nicht vorenthalten. Das nützlichste Hausthier, schreibt unser Gewährsmann, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist, bleibt unstrittig der Mann — homo sapiens masculinus. In wildem Zustande besitzt er Junggefelle, gefangen und gezähmt jedoch, nennt man ihn Ehemann. In wildem Zustande, wo ihm die Fesseln der Dressur, gewöhnlich in Rudeln, die gewöhnlich des Abends, mitunter aber selbst am Tage zur Kränze ziehen, wo es ihm am wohlsten zu sein scheint. Sein Vieblingstrank ist Bier, manche gönnen sich auch etwas Stärkeres. Sein Durst ist unergänzlich, mancher leistet im Durchschnitt ganz Außerordentliches. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der rötlichen Färbung ihrer Nase. Nebenbei schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil tod; dabei kann man auch die Wahrnehmung machen, daß sie große Intelligenz und Ausdauer besitzen. Ihre Vieblingunterhaltung wird Kartenspiel genannt, andere beschäftigen sich auch mit Kegel, Würfel und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von innerem Drange getrieben, nähern, in der Absicht, engeren Anschluß zu gewinnen, dann bemühen sie sich, im besten Lichte zu erscheinen. Hat ein solches Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm; er apportirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. In besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plötzlich für Blumen, in den schlimmsten Fällen macht er Gedichte. Als dann tritt die für seinen Gang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihre Verführungskünste mit allmählich

festen Banden an sich zu knüpfen und, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Färbung an den Finger gefesselt werden. Er trocknet sich das Thierchen in der Färbung scheinbar wohlbehindert, vermindert es doch leicht wieder, sobald die Gelehrerin ihn aus den Augen läßt; daher kommt auch das Wort: „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Dieses Mittelstadium zwischen Wildnis und Färbung ist entscheidendes das wichtigste; ein Blick seiner künftigen Herrin, muß genügen, ihn wissen zu machen, wie die Glocke geschlagen hat. Um es so weit zu bringen, bedarf es großer Geschicklichkeit, denn oft nimmt er im entscheidenden Augenblicke Reißaus, um sich nie wieder fesseln zu lassen. Es giebt aber Fälle, wo er sich leicht zähmen läßt, mitunter genügt schon das schöne Aeußere einer Frau allein. Sind mehrere Männchen angelockt, so entziehen oft Nebenbuhler unter ihnen. Dit lockt man sie durch gute, kräftige Kost. Am besten fängt man sie in Kesseltreiben, in Kränzchen und auf Wällen. Bei gezähmten Männchen thut körperliche Züchtigung selten gut. Reicht ein Exemplar in die Wildnis zurück, so war alle Mühe vergebens. Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen als ältere.

* Zur Gebäudesteuer - Veranlagung. Die Gebäudebeschreibungen vom Stadtkreis Elbing liegen dem Dienstag, den 27. d. Mts. ab 14 Tage lang während der Dienststunden von 8-11 Uhr Vorm. im tgl. Katasteramt, Junkerstraße 56, zur Einsicht der Gebäudeeigenthümer aus. Reclamationen gegen die geschätzte Veranlagung sind binnen 4 Wochen vom Empfang des Auszugs an gerechnet, bei dem Gebäudesteuer - Ausführgangskommissar Herrn Oberbürgermeister Elbit schriftlich anzubringen.

* Stadttheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen (Sonntag) geht, wie bereits mitgetheilt, zum ersten Male die Operetten-Revü: „Edelweiss“, ein Werk des populären Wiener Militär-Kapellmeisters Komzak, das am Theater a. d. Wien einen stürmischen Erfolg gehabt hat und dem Repertoire aller süddeutschen Bühnen angehört, in Scene. Am Montag werden sich 3 unferer beliebtesten Mitglieder, Ida Kattner, Richard Lenz und Oswald Stein von uns verabschieden. Zur Aufführung gelangt die reizende Operette: „Mam'zell Nitouche“ von Genée mit Ida Kattner in der Titelrolle. Am Dienstag findet der Ehrenabend für unsere erste Viehhebin, Frä. Hermance Billé statt, unferer umso mehr interessant sein wird, als eine Revü zur ersten Aufführung gelangen wird, die abendlich im „deutschen Theater“ in Berlin vor ausverkauftem Hause in Scene geht. Es ist diese die jüngste Arbeit des lustigen Autorenpaars Gustav Kadelburg und Franz von Schönthan: „Der Herr Senator“. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Billé, v. Glöck und Wiesche, sowie der Herren Meyerhoff, Einke und Stern. Den Schluß des Abends bildet die erfolgreiche Einakter-Revü: „Carla's Onkel“, welche auch bei der zweiten Aufführung herzlich belacht wurde.

* Der Circus Blumenfeld und Goldkette ist nunmehr mit seinem ganzen Personal und Marzial, letzterer bestehend aus einer größeren Anzahl Pferde, hier eingetroffen und wird Morgen am Oster-Sonntag Abend 8 Uhr seine Eröffnungsvorstellung geben. Am Oster-Montag werden 2 Vorstellungen stattfinden, von denen die eine um 4 Uhr Nachmittags, die andere um 8 Uhr Abends beginnt. Das Programm für die drei ersten Vorstellungen ist ein sehr reichhaltiges, so daß wir den Besuch des Etablissements empfehlen können. Das eigens erbaute Circusgebäude ist heute bis auf kleine Einzelheiten fertiggestellt und faßt ca. 2000 Personen.

* Elbinger Schweine-Versicherungs-Verein. In der außerordentlichen Generalversammlung, welche am Donnerstag im Viehhof-Restaurant stattfand, gedachte der Vorsitzende zunächst eines verstorbenen Vorstandes = Mitgliedes, des Gasthof = Besitzers Herrn Jeller, dessen Andenken durch Erheben von den Seiten geehrt wurde. Darauf wurde zur Tages = Ordnung übergegangen. Die Versammlung beschloß die in der Generalversammlung vom 19. Januar d. J. getroffene Abänderung des Statuts, betreffend die Ersatzpflicht des Vereins an neu aufgenommene Mitglieder“ aufzuheben, so daß von jetzt ab, bei Aufnahme neuer Mitglieder schon nach Ablauf von 24 Stunden, von der Zahlung des Betrages angerechnet, die Versicherung in Kraft treten soll. Ueber Gratifikationen für den Vorsitzenden und Kassierer soll in einer später zu berufenen ordentlichen Generalversammlung beschloffen werden. Für das Zeichen jedes Schweines sind an die Tagelöhner 20 Pf. zu zahlen, die Schreibgebühr wird auf 70 Pf. erhöht. Die Tagelöhner haben die Pflicht, das Zeichen des zu versichernden Schweines spätestens innerhalb 12 Stunden vorzunehmen, die erkrankten Schweine schleunigst zu besichtigen und dafür zu sorgen, daß letztere so schnell als möglich zum Schlachthaus befördert werden. Zu Kassenrevisoren werden gewählt die Herren Schmidt, Besitzer Vork und Besitzer Schlaf-Viehwald.

* Albert Semada's Leipziger Sänger vom Krynall-Palast in Leipzig werden am 1., 2. und 3. Osterfeiertag je Abends 8 Uhr in der Bürger-Ressource 3 große humoristische Solireen veranstalten. Den Sängern geht ein guter Ruf voraus.

* Vacanzstellen. Kaiserlicher Oberpostdirectionsbezirk Danzig 30 Landbrieftträger zum 1. April 1894, 650 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.; ferner 12 Briefträger bezw. Postkassierer, je 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk.; ferner 9 Paketträger bezw. Stadtpostboten, 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1100 Mk. Amtsvorstand Poppot ein Nachtwächter sofort, jährlich 360 Mk., Maximalgehalt 480 Mk. — Magistrat Dirschau ein Polizeisergeant zum 1. April, 900 Mk. Anfangsgehalt, steigt bis 1050 Mk. und außerdem 50 Mk. Kleidergeld. — Amtsgericht Elbing ein Kanzleigehilfe zum 1. April; 5-10 Pf. Vergütung pro Seite Schreibwerk. — Amtsgericht Königsberg zum 1. April ein Kanzleigehilfe; 6-7 Pf. Schreiblohn für die Seite. — Amtsgericht Heidenburg sofort ein Kanzleigehilfe; monatlich ca. 40-50 Mk. Schreibgebühr, ferner ein Nachtwächter zum 1. April; jährlich 270 Mk. — Betriebsamtsbezirk Stolp zum 1. April 1894 6 Bahnwärter, während der Probezeit 700 Mk., nachher 900 Mk. pro Jahr. — Magistrat Osterode ein Nachtwächter zum 1. April; 544 Mk. — Postagentur Weitenhagen zum 1. Juni 1894 ein Landbrieftträger; jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Oberpostdirectionsbezirk Königsberg ca. 34 Landbrieftträger sofort, 650 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk.; ferner 27 Briefträger bezw. Postkassierer zum 1. April, 900 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk.; 9 Paketträger oder Stadtpostboten zum 1. April, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeld-

zuschuß, Maximalgehalt 1100 Mk. — Wilhelm-Augusta-Stiechenhaus Br. Eylau zum 1. April 1894 Wärter, 180 Mark und freie Beförderung u. ferner ein Factor, 150 Mk. und freie Station u. — Bahnpostamt Jasterburg zum 1. April 3 Schaffner im Postbegleitungsdiens, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Oberpostdirectionsbezirk Gumbinnen 8 Postkassierer für den inneren Dienst zum 1. April 1894, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1100 Mk.; ferner noch 30 Landbrieftträger zum 1. April 1894, je 650 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Landgericht Greifswald zum 1. April diätarischer Gerichtsschreibergehilfe, Gehalt 1400 bis 1500 Mk. Maximalgehalt 1800 Mk. — Postagentur Pielburg Landbrieftträger zum 1. Juni, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postamt Stettin Briefträger zum 1. Juli, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postamt Torgelow zum 1. April Landbrieftträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postamt Tempelburg Landbrieftträger, 650 Mk. und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

* Was soll der Junge werden? Das ist eine Frage, die gerade in der jetzigen Zeit der Semterabschlüsse wohl viele Elternherzen beschäftigt. Eine große Anzahl von Leuten, die ihre Söhne für den kaufmännischen Beruf heranzubilden beabsichtigen, erblicken noch immer in der Bankbranche eine der chancenreichsten Carriären. Es trifft sich jedoch unter den heutigen Verhältnissen ganz und gar nicht mehr zu und eine aus Berlin stammende Meldung ist geeignet, das herrschende Stellenbedürfnis in dieser Branche treffend zu illustriren. Ein Bankier in der Cranenstraße sucht für sein Geschäft einen jungen Mann durch die Zeitung. Im Ganzen meldeten sich 500 Bewerber, zum Theil solche, die fünf fremde Sprachen beherrschten. Das Alter der Stellensuchenden schwankt von Anfang der zwanziger bis Ende der vierziger Jahre. Die Ansprüche beliefen sich in verschiedenen Fällen auf 75 Mk. monatlich.

* Regierungsverfügung. Kürzlich wurde an dieser Stelle auf eine Verfügung der königlichen Regierung zu Danzig hingewiesen, welche die Entlassung der Schulkinder betrifft. Die Bedeutung dieser Verfügung liegt darin, daß die Schulpflicht verlängert wird es dürfte im Interesse vieler Eltern liegen, die Verfügung hier im Wortlaute mitzutheilen. Dieselbe lautet: „Auf den Bericht am 17. d. Mts. I 6586/93 erwidern wir der Schuldeputation, daß nach § 2 der Schulordnung vom 11. Dezember 1845 die Schulpflicht bis zum vollendeten 14. Lebensjahre dauert und daß die Entlassung aus der Schule im Allgemeinen nur zu den auf der Vollendung des 14. Lebensjahres folgenden allgemein vorgeordneten Entlassungsjahren (Oktober oder Michaels) erfolgen darf. Eine Ausnahme hiervon darf nur in dem Fall gemacht werden, wenn das 14. Lebensjahr bis zu dem auf die allgemeine Entlassungszeit folgenden 30. April oder 31. Oktober vollendet wird. In diesem Falle darf ein Kind, sofern es der Oberstufe angehört, schon zu der nächst vorhergehenden Entlassungszeit entlassen werden. Wir eruchen deshalb die Schuldeputation, Anträge der Entlassung von Schulkindern vor dem vollendeten 14. Lebensjahre außer in dem vorerwähnten besonderen Falle, als den bestehenden Bestimmungen zuwider, grundsätzlich abzulehnen.“ — Es können nach dieser Verfügung zum 1. April also solche Kinder noch nicht aus der Schule entlassen werden, welche bis Ende Juni d. J. das 14. Lebensjahr vollenden. Nach den bisher geltenden Bestimmungen durften die Schüler bereits zum 1. April entlassen werden, wenn sie bis zum 30. Juni und zum 1. Oct. diejenigen, welche bis zum 31. Dezember desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden. Da diese Verfügung die Schulpflicht im Durchschnitt um 1 Jahr verlängert, so muß sich auch die Frequenz der Schulen um 1 eines Jahrgangs erhöhen. Und wird sich diese Wirkung namentlich bei den Schulen unferer Stadt umso mehr bemerkbar machen, als dieselben ohnedies schon stark überfüllt sind.

* Die schon besprochene Erkrankung (Blutvergiftung) der Frau Czetzergogin Maria Immaculata wurde bekanntlich auf eine kleine Wunde zurückgeführt, welche durch das Tragen schwarzer Strümpfe giftige Substanzen aufgenommen haben soll. Diese Nachricht hat in weitesten Kreisen Beunruhigung hervorgerufen, da bekanntlich unsere Damen und Kinder jetzt in der Mehrzahl schwarze Strümpfe tragen. Es ist die Frage ausgeworfen worden, ob schwarze Strümpfe überhaupt mit giftigen Farben gefärbt werden. Um darüber Gewißheit zu haben, hat sich der „Confectionair“ an die maßgebendsten Autoritäten gewandt und u. a. von Prof. Dr. Otto M. Witt von der technischen Hochschule zu Berlin = Charlottenburg folgenden Bescheid erhalten: „Ihre Anfrage, ob irgend einer der zum Schwarzfärben von Strümpfen benutzten Farbstoffe giftige Eigenschaften besitze, kann ich mit aller Bestimmtheit mit „Nein“ beantworten. Wenn Krankheitserscheinungen durch Strümpfe hervorgerufen worden sind, so trifft die Schuld daran nicht den Farbstoff, sondern es werden dieselben durch Anstreichungsmittel bewirkt worden sein, welche wie andere, Schmutz und Staub, in dem porösen Material der Faser sich festsetzen können. In schwarzen Strümpfen ist Staub weniger sichtbar als in hellen, sie werden daher von einzelnen Leuten weniger häufig gewechselt, wodurch natürlich die Möglichkeit einer Ansteckung erhöht wird. Das ist die einzige Gefahr, welche ich im Gebrauche schwarzer Strümpfe etwa sehen könnte.“

* Der Verkehr auf dem hiesigen Postamte hat sich in dem letzten Jahre nicht unbedeutend gesteigert. Es gingen im Jahre 1893 ein 1) gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben: 1.647,282 Stück (1892 1.583,712 St.), ausgingen 1.728,922 St. (1.682,642 St.). 2) Pakete ohne Werthangaben ein 161,059 St. (151,280 St.), aus 148,729 St. (139,033 St.). 3) Briefe und Pakete mit Werthangaben ein 9035 St. mit 11.844,957 Mk. Werthangaben (9235 St. über 9.409,192 Mk.), aus 8159 St. über 12.086,135 Mk. (8490 St. über 10.908,352 Mk.). 4) Postnachnahmeforderungen ein 12,288 St. über Beträge von 146,976 Mk. (11.346 St. über 115,290 Mk.), aus 10.868 St. über 101,088 Mk. (8784 St. über 58,560 Mk.). 5) Postanweisungen ein 104,373 St. über 6.508,101 Mk. (104,310 St. über 6.519,192 Mk.), aus 98,525 St. über 6,093,148 Mk. (93,330 St. über 5,987,394 Mk.). 6) einzelne Zeitungnummern ein 570,265 St. (549,366 St.), aus 1,999,405 St. (1.700,142 St.). 7) Telegramme ein 28,502 (26,572), aus 25,836 (21,850).

Neuheiten für Kleidergarnituren.

Seidenstoffe.

Neu! Schwarze und farbige **Moirés** in größtem Farbsortiment am Lager. Letzte Neuheit!
Changeant-Moirés.
 Reinseid. **Merveilley** in jeder modernen Nuance vorhanden.
Reinseid.
Changeant-Merveilley in allen Farbenstellungen. Letzte Neuheit!
Reinseid.
Changeant-Brocats-Merveilley.
 Seid. **Changeant-Merveilley** in allen modernen Kleiderfarben für 1,35.

Seidenstoffe.

Baßseide für Costumes und Garnituren in uni und gemustert.
Crépe de chine-Seide in allen hellen Farben.
Schottische Merveilley.
Halbseid. Merveilley in größter Farbenwahl von 1,15 an.
Neuheiten in Sammeten.
Changeant-Sammete.
Ombrierte Sammete in den schönsten Farbenstellungen.
Schwarze u. konf. echte Sammete.
Englische Silk-Velures in den neuesten Farbentönen.
Kouleurte Velvets.
Schwarze Velvets von 0,80 an.

Spitzen.

Musterkarten zur gest. Ansicht.
Frische Spitzen in weiß, crème, ecru, beurre und mais.
Schwarz seid. Chantillyspitzen in allen Breiten.
Schwarz seid. Bourdonspitzen.
Schwarz seid. Frische Spitzen.
Entredeux in schwarz, weiß, crème, ecru, beurre, mais, zu allen Spitzen passend am Lager.
Frische und Bourdon-Spitzen in allen Breiten.
Spitzeneinsätze.
 Letzte Neuheit!
Schwarz-weiße Spitzeneinsätze.
Gestickte Crèpelle-Spitzen.

Befäße.

Kouleurte Militär-Befäß-Tressen in verschiedenen Breiten.
Zackentressen von 0,04 an.
 Neu! **Sammet-Zackentressen.** Neu!
Schwarz und kouleurte Mohair-Einsätze schon v. 0,19 an.
Schwarz u. kouleurte durchbrochene Wollborten in größter Auswahl.
 Neu! **Changeant-Mohairborten.**
Größtes Sortiment in schwarz und kouleurten Seidenborten.
Schwarz-weiße Seidenborten.
Hocheleg. gestickte klare Seidenborten.
Größte Auswahl in Schmelzborten.
Schmelzeinsätze i. versch. Breit. 0,30 an.
 Neu! **Flitterborten.** Neu!

Garnirungsbänder

in **Merveilley, Atlas, Nips.**
Moirébänder in allen Breiten, schwarz und in allen Kleiderfarben.
 Letzte Neuheit!
Changeant-Moirébänder.
Schwarze und kouleurte echte Sammetbänder laut Originalpreisliste.
Größte Auswahl in Knopfgarnituren und Schnallen.
Auslagen zur Schneiderei zu billigsten Preisen.

Th. Jacoby.

Circus Blumenfeld & Goldkette.

Elbing, auf dem fl. Czerzierplatz.
 Am 1. Oster-Feiertage, Abends 8 Uhr:
Erste große Eröffnungs-Vorstellung.
 Montag, 2. Oster-Feiertag: Zwei Vorstellungen.
 Anfang der 1. Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, der 2. Abends 8 Uhr.
 Jede Vorstellung mit neuem Programm.
 Dienstag Abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.

Neuheiten in

Frühjahrs-Fächern, Sonnen-Schirmen, Ent-tout-cas, Sommerhandschuhen, Strümpfen etc.

sind eingetroffen und empfehle ich dieselben zu den anerkannt billigsten Preisen.

A. Jschedonat,

Alter Markt 55.

Privat-Zeichen- und Malkursus für Damen

Der unter der staatlichen Aufsicht des Herrn Direktor Witt stehende
 an der Fortbildungs- und Gewerkschule beginnt sein Sommersemester
Dienstag, den 3. April cr.
 Lehrziel: Zeichnen und Malen nach der Natur, kunstgewerbliches Zeichnen und Malen. Vorbereitung zum Zeichenlehrerinnen-Examen.
 Meldungen nimmt entgegen

Werner,
 Maler und Zeichenlehrer,
 Herrenstraße 42.

Manerstr. 15: Mauerstr. 15: Neuestes u. billigstes Tapetenlager.

Diesjährige Sendung in schönste Muster und großer Auswahl am Lager.
Vorjährige Muster zu zurückgesetzten Preisen.
Reste zu jedem annehmbaren Preise.

Größtes Lager in Studrosetten, Bouten u. Deckenleisten (Xylogentstück), in weiß und bunt zu den Tapeten passend ausgemalt, unzerbrechlich und leicht zu befestigen, zu Fabrikpreisen bei

Franz Menning, Malermeister.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Tapezieren, sowie allen in das Dekorations- und Malergewerbe vorkommenden Arbeiten zu soliden Preisen.
 D. D.

Neue hocharmige deutsche Singer-Tretnähmaschine

liefern ich bei reeller Garantie für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste Systeme für 90 M. und 103,50 M. Ausführliche Preisliste gratis.

Meine Nähmaschinen sind berühmt durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen Gang und gebiegen elegante Ausstattung aus.

Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.
 Ein gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
 Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

Austern

empfiehlt **William Vollmeister.**

Schmiedeeis. Grabgitter

nach den neuesten Mustern fertigt billigt **R. Vogt, Schlosserstr.**
 Fertige Gitter zur Ansicht.

Der einfachste Weg

für Denjenigen, der noch nicht die Gewißheit erlangt hat, daß ich in

Herren-, Damen- und Kinder-Confection

nicht nur die größte, geschmackvollste Auswahl habe, sondern auch bezüglich Ausführung, tadellosem Sitz und unerreichter Billigkeit ohne jede Concurrenz bin,

ist,

sich selbst zu überzeugen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Gardinen, Teppiche, Möbel- u. Läuferstoffe enorm billig.

Die auf meiner Geschäftsreise gewählten Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind eingetroffen und empfehle speziell

Berliner und Pariser Modell-Hüte

in geschmackvoller und großer Auswahl, sowie alles Andere für die Puzbranche.

Emma Goltz, Modes,

Lange Hinterstraße 14.

Besten Gogoliner Kalk, Stettiner Portland-Cement,

Dachpappen und Steinkohlentheer,

Doppel-Träger, alte Eisenbahnschienen,

Chonrohre, Chonstiefen, Drahtnägeln,

sowie die sämtlichen Baubeschläge

empfehlen in nur guter Arbeit zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner, Elbing.

Am 12. April 1894 und folgende Tage

Ziehung der

IV. Münsterbau - Geld - Lotterie zu Freiburg in Baden.

3234 Baar - Gewinne:

Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 M. u. s. w., ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. zahlbar.

Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Rathskeller.

Empfang große Sendung

Löwenbräu

und

Nürnberg J. G. Reif

in vorzüglicher Qualität.

Heute und während der Festtage

frischer Austich, ferner

Ragout fin

und

Kalbskopf en tortu,

sowie eine gewählte

Abend-Speisekarte.

Carl Haffner.

Ein Conditorgehilfe,

der seine Lehrzeit in einer größeren Conditorei beendet hat, sucht Stellung vom 1. April. Adressen unter Chiffre L. 68 in der Exped. d. Btg.

75 Pf. kostet die Schachtel

ächte Emser-ächte Sodener-

Pastillen

bei **Bernh. Janzen.**

10 Schachteln Mark 6,50.

Kirchliche Anzeigen.

Am ersten Oster-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Religionslehrer Dr. Schulte.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer Lachner.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchores:
a. Große Dogologie von Bortmianski.
b. Hoch thut euch auf von Ch. v. Gluck.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Heil. Lechnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schleffer-Becker.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptistengemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4¼ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Am zweiten Oster-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Dieb.
Dienstag Nachm. 4¼ Uhr:
Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Bew. Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Lechnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Nachm.: Kein Gottesdienst mehrerer Amtshandlungen wegen.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
P. r. Holland: Vormittags 9½ Uhr:
Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evang. Gottesdienst in der Baptistengemeinde.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

Bürger-Resource.

Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag:
Grosse humoristische Soirée
Albert Sémada's
Leipziger Sänger
vom
Krystal-Palast zu Leipzig.
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets à 50 Pf. sind vorher in der Conditorei von R. Selekmann und Cigarettenhandlung von Cajetan Hoppe zu haben.
Jeden Abend neues Programm.

Westpr. Provinzial-Techtverein
2. Osterfeiertag:
Grosse Tanz-Soirée
bei Herrn **Speiser** (Vereinsgarten).
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.
Sonntag, den 25. März:
Gr. Tanzfränzchen.
Kappenselbst bei bengalischer Beleuchtung, wozu Kappen verschenkt werden. Großartige Ueberraschungen. Kollegen und Freunde werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bürger-Resource
Elbing.
Ordentliche Generalversammlung
Montag, den 9. April,
Abends 8 Uhr,
im **Gesellschaftslocale.**
Die Tagesordnung hängt im letzteren aus.
Der Vorstand.

Elbinger Schweineversicherungsgesellschaft.
Außerordentliche
Generalversammlung
Donnerstag, den 29. d. Mts.,
Abends 7 Uhr,
im **Viehhofts-Restaurant.**
Tagesordnung:
Festsetzung der Bureaustunden für den Vorsitzenden und Kassirer.
Abänderung der Statuten betreffend eines Nachtrags zu §§ 16 und 27.
Vorstandswahl.
Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und auf Verlangen dem Vorstand vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der diesjährigen Weidenutzung auf den zu Kerschhorst belegenen, dem Heiligen Geist-Hospital hier selbst gehörigen Ländereien haben wir einen Termin auf
Mittwoch, 28. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Verwalterhause zu Rosgarten anberaumt, zu welchem Pachtinteressenten hiermit eingeladen werden.
Elbing, den 15. März 1894.
Die Verwaltungs-Deputation
des Heil. Geist-Hospitals.

Auktion des Leihamts.
Die Pfandstücke, welche vom 1. Januar 1893 bis 30. Juni 1893 bei dem Leihamt eingebracht sind und verfallen, von Nr. 13612 bis Nr. 20545, werden, gemäß der §§ 17 und 18 des Reglements, am **7. Mai 1894** und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auktion verkauft werden, falls dieselben bis **zum 5. Mai d. J.** nicht eingelöst oder prolongirt worden sind.
Elbing, den 2. März 1894.
Das Curatorium
des städtischen Leihamts.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 34 und 35 der Anweisung vom 7. Mai 1892 für das formelle Verfahren bei der Gebäudefeuerrevisión wird hierdurch bekannt gemacht,
a. daß die Gebäudebesitzerungen vom Stadtkreis Elbing von **Dienstag, den 27. d. Mts., ab vierzehn Tage lang** während der Dienststunden Vormittags von 8 bis 1 Uhr im **hiesigen königlichen Katasteramte, Junkerstraße 56,** zur Einsicht der Gebäudeeigentümer offen liegen werden;
b. daß Reklamationen gegen die gezeichnete Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem Gebäudefeuer-Ausführungs-Commissar, Herrn Oberbürgermeister Elditt, schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges anzubringen und im Rathhause einzureichen sind;
c. daß Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingebracht werden, ohne Weiteres zurückgewiesen werden müssen; endlich
d. daß, im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgiltig als unbegründet erkannt wird, der Reklamant zu gewärtigen hat, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.
Elbing, den 22. März 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 62 der Wehr-Ordnung für das Deutsche Reich vom 22. November 1888 wird nachstehend der Geschäftsplan der Ersatz-Commission des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1894 veröffentlicht und werden diejenigen hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche vor dem Jahre 1875 geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatz-Behörden aber noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission in dem hierzu bestimmten Saale der Schankwirtschaft „Gewerbehau“, **Kehrwiederstraße Nr. 1,** zu stellen und zwar:

- a. **Dienstag, den 3. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **A** bis einschließlich **C** beginnen,
- b. **Mittwoch, den 4. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **D** bis einschließlich **F** beginnen,
- c. **Donnerstag, den 5. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **G** bis einschließlich **J** beginnen,
- d. **Freitag, den 6. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **K** und **L** beginnen,
- e. **Sonntag, d. 7. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **M** bis einschließlich **P** beginnen,
- f. **Montag, den 9. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **S** und **T** beginnen,
- g. **Dienstag, den 10. April,**
Morgens 7½ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **O, R, U** bis einschließlich **Z** beginnen.

Mittwoch, den 11. April,
Morgens 8½ Uhr,
findet die Losung für die im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen statt, wozu aber die Anwesenheit derselben nicht erforderlich ist. Nach der Losung wird das Zurückstellungs-Verfahren der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.
Sollten Militärpflichtige sich zur Rekrutierungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.
Die Militärpflichtigen müssen zur festgesetzten Zeit, rein gewaschen und in reinlichem Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Loosungs-Scheine bei sich führen, beim Aufsuchen ihrer Namen im Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, andernfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.
Auf Erfordern werden in Stelle verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Loosungs-Scheine Doppel hier ausgestellt werden.
Reklamationen von Militärpflichtigen, sowie von Mannschaften des Beurtheiltenstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 1 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäfts bestanden haben, ohne Weiteres abgewiesen werden.
Schließlich wird noch bemerkt, daß den Stellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen nicht werden zugestellt werden.
Elbing, den 14. März 1894.
Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission des
Aushebungs-Bezirks
des Stadtkreises Elbing.
gez. **Elditt,**
Oberbürgermeister.

servo und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militärpflichtige sich zur Rekrutierungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.
Die Militärpflichtigen müssen zur festgesetzten Zeit, rein gewaschen und in reinlichem Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Loosungs-Scheine bei sich führen, beim Aufsuchen ihrer Namen im Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, andernfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.
Auf Erfordern werden in Stelle verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Loosungs-Scheine Doppel hier ausgestellt werden.

Reklamationen von Militärpflichtigen, sowie von Mannschaften des Beurtheiltenstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 1 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäfts bestanden haben, ohne Weiteres abgewiesen werden.
Schließlich wird noch bemerkt, daß den Stellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen nicht werden zugestellt werden.
Elbing, den 14. März 1894.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission des
Aushebungs-Bezirks
des Stadtkreises Elbing.
gez. **Elditt,**
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Auszgangs Dezember v. J. ist von einem vor dem Gasthause „Zum Stern“ in Elbing haltenden Juhrwerke aus Ellerswald ein grauer Saquetanzug gestohlen worden. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich zu den Akten II. J. 72/94 zu melden.
Elbing, den 21. März 1894.
Der Untersuchungsrichter
bei dem Königl. Landgericht.

Marienburg Silber-Lotterie.

Hauptgewinn i. W. 500 Mark.
Nur Silberfachen,
deren Werth auf Wunsch mit 90 % auch in baar gezahlt wird.
Ziehung am 1. Mai 1894.
Loose à 1,00 Mark
sind zu haben in der
Expedition
der „Altpreußischen Zeitung“.

Echter Szegediner
Rosen-Paprika
in feinsten Qualität
zu billigsten Marktpreisen.
Kleinste Probe-Sendungen 1 Pfund zum Preise von **M 2,50 franco.**
Bei Engros-Abn. bedeutend. Rabatt.
M. Hutter, Berlin N.
Lager österr. ung. Specialprodukte.

Die Steuerunterlagen
(Weinsteuer, Tabaksteuer etc.) werden im nächsten Quartal den Reichstagen beschlagnahmt.
Wer über das Schicksal dieser Unterlagen, sowie über alle anderen Fragen der inneren Politik schnell und zuverlässig unterrichtet sein will, lese die
„Freisinnige Zeitung“,
begründet von **Eugen Richter**,
welche schon mit den Abendzügen den **vollständigen Parlaments-Bericht des Tages**, sowie alle **Neuigkeiten**, die in Berlin bis **7 Uhr Abends** bekannt werden, versendet.
Man abonniert bei allen Postanstalten auf die **„Freisinnige Zeitung“** (Nr. 2352 der Postzeitungsliste)
pro II. Quartal 1894
für 3 Mark 60 Pfennig.
Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im März erscheinenden Ausgaben, sowie den Anfang des hochinteressanten Romans **„Wildfänger’s Traut“** von **L. Linden** gratis.

Zu den neu renovirt und decorirten **Familien-Sälen** des
Bergschlößchen
findet an den drei Osterfeiertagen
Grosses Concert und
Familien-Tanzkränzchen
statt, wozu freundlichst einladet
J. Dettmann.

Zurückgekehrt!
Dr. Nesselmann.

Visitenkarten
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochlegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerei.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Weltausstellung in Antwerpen.
Wer in Antwerpen eine Stelle, Verbindungen, Absatz für seine Waaren etc. sucht, der annonceire in dem daselbst erscheinenden „**Antwerpener Anzeiger**“, der an sämtliche besseren Restaurants, Cafés, Hotels etc. in Antwerpen regelmäßig verhandelt wird. Anzeigen 16 Pf. pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben). Alle Anfragen etc. sind ausschließlich zu richten an das **Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.**

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
in der
Exped. der Altp. Ztg.

Lehr-Mädchen

und
Tabak-Pipper
werden angenommen.
Loeser & Wolf.

Jungen Mädchen gebild. Standes
wird zu deren Kräftigung (Milkfur) oder zu wirthsch. Ausbild. angenehm. Aufenthalt in freundl. gesund. Pfarrhause Westpr. zu mäßigen Preisen geboten. Gesl. Offerten unter **Z. 70** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Präparanden f. Lehrer-Seminar

Privat- und Nachhilfestunden
wie überhaupt
gediegenes Elementarunterricht.
Offerten unter **F. 5. 34** in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Zu verkaufen.

Ein selten schön gelegenes Mühlengut in Ostpr., 2 Km. von einer Kreisstadt, Knotenpunkt von 5 Chausseen, Bahn wird in diesem Jahre gebaut.
Land ca. 150 Morgen, Kunden und Handelsmühle, günstige Geschäftslage auch für ein Getreide-Geschäft.
Guter Platz zu einer größeren Capitalsanlage, namentlich wenn Fachmann und Kaufmann sich zusammen thun würden. Preis **Rmk. 100,000** bei einer Ausz. von **Rmk. 30,000.**
Offerten sub **R. 5395** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasen Stein & Vogler A.-G.,**
Königsberg i. Pr.

Mafulatur
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Th. Staebe
Uhrenhandlung,
ELBING,
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager
von
Gold-, Silber-, Nickel-
Damen- und Herrenuhren,
Remontoir und Savonette,
Regulatoren,
Wand- und Weckeruhren,
Ketten, Schlüssel und
Anhänger
in Nickel, Silber, Talmi und Gold.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen werden schnell u.
sauber ausgeführt.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendam 20/21.

Gicht- und Rheumatismastrafen
sei hiermit der in den weitesten Kreisen
rühmlichst bekannte
Anfer-Bain-Expeller
in empfehlende Erinnerung gebracht.
Dies vollständige Hausmittel ist seit
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-
stillende Einreibung bekannt und bei
Allen, die es gebraucht haben, sehr
beliebt, jedoch es keiner besondern
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu
haben in den meisten Apotheken. Man
achte aber auf die Fabrikmarke
„Anfer“, denn nur die mit einem
roten „Anfer“ versehenen Flaschen
sind echt.

Bruno Stelter,
Jnn. Mühlendam 33.
Eleganteste
und modernste Ausführung
sämtlicher
Blumen-Arrangements!

Neu!

Zauber-Cigarren-Spitze.
Der Rauch zaubert reizende Silber herbor.
Anfang für jeden Raucher.
Echt Bernstein u. Bismut in fr. Cist. 4, 1, 25.
desgleichen Cigarettenstange 1, 10.
Gegen Einwirkung von 20 & mehr feinfirte
Jugendung überallhin oder Nachnahme unträn-
kelt. (Briefmarken in Zahlung.) Im Duzend
20% Rabatt. Wiederverkäufer gesucht.
L. Fabian, St. Ludwig (Elbf.).


E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Rümmelkäse,
per Stück 5 Pf.,
Weinkäse,
per Stück 5, 10 und 15 Pf.,
empfiehlt
Molkerei Elbing.

Frühjahrsplantation.
J. B. Pohl's Baumschule,
Frauenburg, empfiehlt:
Edle Obstbäume in allerbesten Sort.
für unfr. rauch. Klima von 75 Pf. ab.
Fruchtsträucher, Pflaumen, Aelchen, Trauer-,
Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Busz-
baum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel-
und Knollengewächse, hochstämmige und
niedrige Rosen, Johannisbeeren und
Stachelbeeren u. s. w.
Verzeichniß zu Diensten.

Cacao Riquet
von vorzüglicher
QUALITÄT
Samstags-Verlag
Bernh. Janzen.

Schmiedestr. 18. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.
Tuchhandlung — Herren-Ausstattungs-Geschäft.
Täglicher Eingang von Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.
Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit
bei billigster Preisnotizung.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger
Garantie,
Plombiren etc.
Adolf Bukau, Junkerstraße
Nr. 38,
in der Nähe des neuen Rathhauses.


Trockene Maler- u. Maurer-
farben, Lacke, Firnis, Pinsel,
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

J. G. Klaassen
8. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
Tricotagen-Handlung.
Specialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung
zu billigsten Preisen.


Wernke'sche Eggen, Krümmer, Walzen,
Häufel-, Schwing-, 2- und 3scharr. Pflüge,
Erdschaufeln, Zubehörschelle etc.
Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer.
Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreu-
maschinen empfiehlt
Erich Müller.
Ventzki's Pat.-Normalpflug. Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

Fischerstraße 33. **M. Ruddies,** Fischerstraße 33.
Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Special- und Fabrik-Geschäft für
Tricotagen und Strichwaaren en gros & en detail.
Permanent größtes Lager
Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.
Dieselben werden stets nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.
Größtes Wollwaaren-Lager.
Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Hugo Alex. Mrozek.
Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894
größtes Lager von Neuheiten in
Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.
Anfertigung von Uniformen und Civildarderoben
unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

Augustin Riebe,
No. 53, Alter Markt No. 53,
empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaaren.
Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu
äusserst billigen, aber streng festen Preisen das Schönste und
Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

Total-Ausverkauf.
Die noch vorhandenen Waaren:
Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Tischwäsche, Möbelstoffe, Teppiche etc.
sind noch bedeutend im Preise herabgesetzt.
J. J. Haarbrücker, Elbing.

J. G. Jetzlaff
Fischerstrasse No. 14/15 Elbing Fischerstrasse No. 14/15
empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen
in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um meine Bestände von Sommer- und Winter-Anzug- und Ueber-
zieher-Stoffen, sowie Regenschirme, f. Damen-Unterleidern, Frisaden,
Moltongs, Creps, Cravatten, Reisedecken, fertigen Havelocks so schnell
wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Adalbert Meyer, Alter Markt 48.

M. Dieckert,

Confituren-, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik
empfiehlt **Oster-Artikel** in reichster Auswahl.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf**
wegen Aufgabe dieser Artikel
bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,
Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
zu billigsten Preisen.



Verlangen Sie nur
Zacherlin,

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende
Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte
sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein
zweites Mittel existirt, dessen Umfang nicht mindestens Duzendmale vom
„Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und
nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist werthlose
Nachahmung.

Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.—; der
Zacherlin-Sparer 50 Pf.

| | | |
|---------------|-----------|--|
| In Elbing | bei Herrn | Bernh. Janzen, |
| " | " | J. Staesz jun., Wasserstr. 44, Königsbstr. 84, |
| " | " | Rudolph Sausse, |
| " | " | Richard Wiebe, Droguenhandlung, |
| " | " | F. Eichert, Brückstraße 19. |
| " Braunsberg | " | Hermann Brückner. |
| " Dirschau | " | Emil Priebe. |
| " Marienburg | " | Gustav Fereth. |
| " Wahrenburg | " | Franz Braun. |
| " Mühlhausen | " | F. Brozat. |
| " Pr. Holland | " | Fr. Elsner. |
| " Stuhm | " | F. Albrecht. |

Das XIV. Grosse
Loos Pferde-Verloosung
zu
inowrazlaw.
Ziehung 9. Mai.
Hauptgewinne im Werthe
von
10000 Mark
5000 Mark
sowie eine grosse
Anzahl edler Pferde
und 800 sonstige
werthvolle Gewinne.
Loose à 1 Mark, 11 Loose
für 10 Mark, Porto und
Liste 20 Pf. extra, versendet
für **F.A. Schrader**
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

Jeder wird durch Jssleib's
Husten Katarrhypastillen
in kurzer Zeit radical
beseitigt.
Beutel 35 Pf. in Elbing bei
Rud. Sausse, Alter Markt 49,
J. Staesz jun., Wasserstr. 44 und
Königsbergerstr. 84.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen vollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Fund für 60 Pf.,
80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima
Galsdannen 1 M. 60 Pf.; weisse Polar-
federn 2 M. und 2 M. 50 Pf.; silberweisse
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M.
50 Pf. und 5 M.; ferner: echt chinees. fe
Ganzdannen (siehe füllträchtig) 2 M. 50 Pf. und
3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

!!!Für Familien!!!
Bei Zugabe alter Wollschafen
lieferer ich prompt und anerkannt
billigst: durchaus bewährte Damen-
stoffe, Buckskins, Cheviots, Por-
tieren, Teppiche etc.
Nach Plätzen ohne Vertretung sende
ich Proben direct. **Albert Koehler,**
Weberei, Mühlhausen i. Thür.
Muster legt vor und Aufträge ver-
mittelt portofrei in Elbing: **W. F.**
Thronicke, Herrenstraße 37.
Bremer Cigarrenfabrik sucht
Agenten
zum Vertrieb ihrer Fabrikate an Kauf-
leute und Gastwirthe. Offerten unter
R. 371 an die Annoncen-Expedition
von **Herm. Wülker, Bremen,** erb.

Gute Brodstelle.
Eine alte Colonial-, Kurzwaaren-,
Eisen-, Getreide- u. Mehlhandlung mit
Destillation und unwesentlicher Gast-
wirtschaft auf dem Lande ist wegen
Krankheit des Inhabers von sofort oder
später zu verkaufen. Grundstück mit
ca. M. 60,000 verpfändet. Nießvertrage
M. 950. — Beträchtlicher Umsatz ohne
Concurrenz, durch günstige Lage daher
ruhige und bequeme Handhabung. An-
zahlung M. 25,— à 30 Mille ins
Gesammt. Für Holz-, Dachpanteln etc.
Handel günstige Möglichkeit vorhanden.
Dff. sub. **J. 5388** beförd. d. **Annoncen-**
Exped. v. Haasenstein & Vogler
A.-G., Königsberg i. Pr.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 70.

Elbing, den 25. März.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schähler-
Perasint.

51)

Nachdruck verboten

(Schluß.)

15. Ewiger Friede.

Der Hüttenmeister war aus der Kirche mit seiner Mutter in's Haus getreten.

„Daß uns noch heute die Heimreise antreten,“ hatte er gesagt, „ich halte es hier nicht länger aus. Und finde ich auch nur Kutnen, ich sehne mich doch danach, ich richte sie wieder auf. So freundlich man uns hier auch aufnahm, was sollen wir denn länger hier! Wenn wir bald reisen, erreichen wir noch vor Abend unser Heim!“

Die Mutter war damit einverstanden.

In der Wohnstube trafen sie Niemand an. „Du wirst den Pastor im Garten finden, es ist sein Viehlingsaufenthalt, wie mir Lisbeth sagte!“ sprach Frau Anna. „Seine Schwester ist in der Küche.“

„So gehe Du zu ihr, Mutter,“ erwiderte Burgdorf, „ich will dem Pastor meinen Entschluß mittheilen. Thue Du dasselbe bei Lisbeth.“

Durch den Hausflur schreitend, hörten sie das Mädchen mit dem Geschirr klappern.

Frau Anna trat in die Küche, während ihr Sohn in den Garten hinausschritt.

Er befand sich sofort dem Pastor gegenüber, der ihn mit einem milden, bittenden Blick betrachtete.

„Ich will Abschied nehmen von Ihnen, Herr Pastor,“ sprach der Hüttenmeister, „es drängt mich, nach Hause zu kommen.“

„Ich verstehe Sie,“ entgegnete Baumann, „dennoch bitte ich Sie, noch eine kurze Zeit zu verweilen. Sie sind erstaunt? Wollen Sie mir nach jener Laube folgen! Eine arme unglückliche Frau ist dort, und was sie mir sagen wird, mag auch Sie interessieren. Kommen Sie! Ich bitte Sie darum!“

Der ungewöhnlich hohe Crast berührte den Hüttenmeister stark.

„Wer ist jene arme Frau?“ sagte er.

„Eine unendlich Unglückliche. Gehen Sie hier auf dem Rasen, damit sie nicht erschrickt, wenn sie einen zweiten Schritt vernimmt. Sehen kann die Arme nicht, denn ihre Augen sind blind.“

„Blind?“ fuhr Burgdorf auf, doch der Pastor legte seine Hand auf den Arm des Anderen.

„Sprechen Sie um Gottes willen kein Wort! Hören Sie nur zu, doch bleiben Sie stumm!“

Er schritt der Laube zu und der Hüttenmeister folgte ihm nach auf dem weichen Rasen, der seine Tritte vollkommen dämpfte.

In die Laube einen Blick werfend, fuhr er, wie von einem Schlage getroffen, zurück.

Margarethe, sein Weib! —

Sie lebte?

Es war kein Geist, doch wie verändert war das einst so liebliche Antlitz.

Krankheit und Glend zeichneten sich in scharfen Farben darauf.

Bewegungslos blieb er stehen.

Der Pastor trat näher und die Blinde hob den Kopf empor.

„Sind Sie wieder bei mir?“ fragte sie unruhig.

„Ja, Margarethe,“ antwortete er, „und wenn es Ihnen Erleichterung verschafft, so sprechen Sie nun. Durch Reue sühnt man jeden Fehler, jede Schuld. Auch die Ihre wird vergeben werden, nicht nur im Himmel, auch auf Erden — wie ich hoffe!“

Sein Blick wandte sich an den bleichen Hüttenmeister, dessen Augen im Fieber glänzten, um sich dann wiederum voll innigsten Mitleides auf die gebrochene Frauengestalt zu richten.

„Ich wohnte in einem friedlichen Hause,“ flüsterte Margarethe bebend, der Hüttenmeister vernahm jede Silbe, „dort schien das Glück seinen Einzug zu halten. Ich hatte den besten Garten, den ich erst heute verstehe, wo alles zu Ende ist. Er verdiente eine Liebe, die ihm das Leben Licht und sonnig machte — ich aber und mein Herz, wir schliefen, und der es weckte — war nicht mein Gatte. Den Schmerz, den ich ihm damit bereitete, bereute ich so tief, wie nie etwas, und wenn mein Tod die Schuld erlösen könnte, ich stürbe mit Freuden für ihn. —

Von dem Glenden, der mich hinterging, verlassen, hatte ich auch mein eigenes Liebes Kind dadurch verrathen. Im Begriff, es noch einmal von Weitem nur zu sehen, traf mich der Blitz und nahm mir das Augenlicht. Ich wollte sterben, aber ein armer Fischer rettete mich von dem Tode und pflegte mich, die Todtkranke, auf meine Bitten in seiner Hütte, bis ich endlich mühsam weiter konnte. Er brachte mich zu guten

Deuten, und doch hätte ich den Tod gesucht, wenn Sie mich nicht damals getroffen und mir gesagt hätten, daß der Tod keine Sühne ist, wenn er gesucht wird.

Darum lebte ich weiter. In dem gräßlichen Dunkel, daß mich immer umgab, tauchten nur manchmal liebe Bilder auf; ich sah meinen Gatten und unser liebes Kind. Sie breiteten die Arme aus und nahmen mich wieder an ihr Herz. Es war grausame Enttäuschung, wenn ich erwachte.

Haben Sie Mitleid mit mir, Herr, und erfüllen Sie, um was ich Sie bat, dann werden Alle milde von mir denken."

"Ich möchte wohl noch einmal meines Gatten Hände küssen, diese Hände, welche mein Kind beschützten, wie leicht wäre mir dann —"

Aus den erblindenden Augen drangen Thränen.

"Nehmen Sie diese Hand," sagte Baumann leise und er winkte den Hüttenmeister bittend, "der Träger derselben wird Ihnen vergeben — wie es der Himmel that."

Franz Burgdorf befand sich wie in einem Traume.

Vor ihm lag Margarethe, dieselbe Margarethe, die er einst jung, blühend, wie die zarte Rose in sein Haus brachte.

Kein Blick der einstmal so sanften Augen konnte ihn mehr treffen.

Und was diese Frau Furchtbare erlitten hatte, stand auf ihrer Stirn deutlich geschrieben. Der Hüttenmeister streckte die Hand aus und faßte nach ihrer Rechten.

Margarethens Mund preßte sich darauf, doch in demselben Augenblick fuhr sie auf und that einen lauten Schrei. Ueber Burgdorf's Hand lief eine tiefe Narbe; das Andenken jener Wolfsnacht.

Die Blinde warf die beiden Arme von sich und stoh in den Hintergrund der Laube, bis ihr Körper gegen die harten Stangen schlug, an denen das Blätterwerk sich hinaufrankte. Die beiden Männer traten rasch hinzu.

"Franz! Franz!" schrie Margarethe, "die Narbe — o, ich kenne Dich! Vergieb, vergieb! Ich bringe Dir ja Dein Kind wieder!"

"Mein Kind?" rief Burgdorf, und als er sich umwandte, stand auf den Stufen des Hauses seine Mutter und auf ihrem Arme saß Mariechen, laut jubelnd.

Er stürzte auf sie zu und währenddem brach Margarethe langsam zusammen.

In hastigen Worten erzählte Frau Anna ihrem Sohne, wie Margarethe das Kind rettete.

Mariechen selbst hatte davon geplaudert.

Der Pastor fing die Zusammenbrechende auf und bettete sie auf die Bank.

"Frau Margarethe," rief er angüthvoll.

Immer wieder drückte der Hüttenmeister sein Kind an die Brust, bis ihn der laute Ruf Baumann's nach der Laube rief.

Alle, Bisbeth mit inbegriffen, eilten sogleich nach der Laube.

Das bis jetzt lachende Kind fing laut zu weinen an, als es die blutende Mutter sah.

"Margarethe!" schrie Franz Burgdorf und nahm sein verstoßenes Weib in die Arme.

Sie wendete ihm das Antlitz zu und seufzte schwer.

"Könnte ich Dich sehen — nur einmal noch," flüsterte sie so leise, daß man kaum die Worte vernahm. "Und doch bin ich glücklich — weil Du mich in Deinen Armen hältst — Vergiebst Du mir, Franz?"

"Ich segne Dich, weil Du mir mein Kind brachtest," sprach er mit von Thränen erstickter Stimme. "Margarethe!" rief er klagend, "welch' ein Unstern waltete über uns! Ich sehe Dich jetzt vor mir, und muß der Zeit gedenken, wo Du das erste Mal die Hand mir gabst, und ich in der Zukunft ein Leben voller Lust und Sonnenschein sah."

Der starke Mann weinte.

"Du weinst um mich, Franz," kispelte Margarethe leise, "o, nun sterbe ich gern! Was ich erfüllen wollte, ist gethan, schöner als ich je zu hoffen wagte. — Gib mir unser Kindchen noch einmal — denke manchmal an Deine Mutter, mein Liebling, die Dich so unendlich liebte und Dich doch verlassen muß. Leb' wohl Mariechen — für immer —"

Das kleine Mädchen blickte hilflos von Einem zum Anderen. Hier war nicht mehr zu helfen.

"Vor meinen Augen wird es hell!" stieß die Blinde gebrochen hervor. "Da bist Du ja, Franz — Du hältst meine Hand und küssest mir die Stirn. — O Gott, ich sterbe!" —

Wie tausend brausende Ströme zog es in ihrem Geiste jetzt über sie, wie der Schall von Riesenglocken tönte es in ihrem Ohr.

Noch einmal schrie sie auf, dann war der Kampf vorbei.

Mit einem leisen Seufzer fiel Margarethen's Haupt zurück; sie war todt! — —

In der Laube war es still geworden. Beltes Schluchzen ward jetzt vernehmbar. Des Todten = Engels Flügel rauschten durch die Sommerluft.

Der Hüttenmeister erhob sich langsam.

Noch hielt er die kleine, weiße Hand seines Weibes in der seinen.

"Sie fiel und war doch nicht die Schuldige", sagte er, mit Thränen in den Augen. "Arme Margarethe! Dich führte ein schlimmer Stern ins Leben, ein guter hat Dich ganz zuletzt noch begleitet — aber zu spät war es, um das verlorene Glück wieder zu finden!"

Nach einer Pause sagte er zu den Umstehenden:

"Laßt mich eine Weile allein mit ihr, nur wenige Augenblicke. Sie war so wenig mein im Leben, erst im Tod mußte ich ihre Liebe finden!"

Sie gingen Alle.

Er aber saß neben der Todten und streichelte ihre Hand und ihr Haar, welches in

Ringeln auf die weiße Stirn fiel, und dabei flüsterte er all' die Liebesworte wieder aus jener ersten Zeit, da er sich glücklich wähnte!

16. **Erkämpftes Glück.**

Frau Anna hatte Leopoldine noch an demselben Tage von dem Vorgefallenen unterrichtet.

Die alte Frau vermochte kaum zu sprechen vor Schmerz und Kummer.

Die junge Baronin war nicht minder betroffen, obwohl sie Margarethe nie persönlich gekannt hatte.

Sie that so viel wie möglich, um die alte Frau zu trösten, und ging dann mit in das Pfarrhaus hinüber.

Man hatte die Leiche Margarethens in das Haus gebracht und der Hüttenmeister saß fast beständig mit seinem Kinde vor derselben.

Mit welchen Gedanken Leopoldine die Todte betrachtete, läßt sich schwer beschreiben.

Schließlich erfüllte ihr weiches Herz ein großes Mitleid für alle Diejenigen, welche an den traurigen Vorfällen Theil hatten.

Nur einmal zog etwas wie Neid durch ihre Seele.

Der Hüttenmeister weinte um Margarethe, dieser Mann mit dem großen Herzen hatte die Todte geliebt, und trotz aller Schuld vergoß er Thränen um sie.

Und diese Tropfen waren werth, selbst gestorben zu sein, so zu ruhen vor ihm und sich beweinen zu lassen. —

Am anderen Tage nahm der Hüttenmeister doch Abschied.

Er brachte mit Extra-Pferden sein todtes Weib nach der Heimath, doch nicht dahin, wo jetzt sein neues Hüttenwerk stand, sondern nach Waldberg, das all' sein Glück und Glend vom Anbeginn sah.

Dort begrub er Margarethe und nahm dann auch von dem Grabe Abschied.

Wie schon einmal, wollte er sich mitten in die Arbeit stürzen, die ihm ein treuer Freund blieb. Gelegenheit gab es genug für ihn.

Die Baronin, welche mitgereist war, kehrte auf ihre Güter zurück.

Dem Hüttenmeister hatte sie ein Aufblühen seines gefährdeten Werkes gewünscht.

Er dankte ihr mit einem traurigen Blick.

Und wieder sind zwei blühende Frühlinge und brausende Winter über's Land gezogen.

Franz Burgdorf's Hüttenwerk steht fester denn je. Das Vertrauen auf seine Kraft hatte ihn nicht getäuscht.

In der rastlosen Arbeit fand er endlich Be-
gessen von den schweren Schicksalsschlägen.

Die Vergangenheit lag wie ein schwerer Traum hinter ihm, doch die Gegenwart war wieder freundlich und keine Fäden konnten mehr herüberfliegen aus der alten Zeit, sie waren alle abgeschnitten.

Und dennoch behagte es dem Hüttenmeister nicht mehr so recht in der Gegend.

Seine geschäftliche Ehre hatte er wieder

hergestellt, keine Schatten konnte ihn mehr treffen.

Aber er glaubte es zu fühlen, daß man ihm nicht vergessen hatte, was er vor Jahren thun mußte.

Ihm selbst war es an sonnigen Sommertagen oft, als dröhne von dem kleinen Gehölz herüber ein Schuß. Auf die Dauer wurde dies unangenehm.

Er fühlte keine Schuld auf sich, und die Leute hüteten sich auch, jemals dergleichen zu äußern.

Dennoch blickten sie ihn oft so wunderbar an und gerade dann, wenn er ganz heiter mit ihnen verkehrte.

Er fühlte dies stets und es mußte ihn momentan verstimmen. — Sein Kind blühte prächtig auf.

Es waren seine glücklichsten Stunden, wenn er mit Marielchen plauderte.

Und gerade dieses Kindes wegen kam ihm der Gedanke, abermals die Scholle zu verlassen, ja, gänzlich aus dem Bande zu ziehen.

Für ihn hatte es keine Schwierigkeiten mehr, sich wo anders festzusetzen.

Wenn Jemand dem Kinde früher oder später von dem Vorfall im Gehölz erzählte?!

Die Leute wenden und drehen derlei Geschichten nach ihrem Belieben und der Fall war nicht unmöglich.

Der feste Entschluß war gefaßt und die nöthigen Schritte bald gethan.

Mit dem kommenden Frühjahr wollte Franz Burgdorf weiterziehen.

Leopoldine war in der verfloffenen Zeit mehrmals auf dem Hüttenwerk gewesen, wenn auch nur flüchtig.

Doch sonderbar, Diejenigen, nach dem sich ihr Herz und Blick sehnte, sah sie nie.

Er vermied es absichtlich, ihr zu begegnen.

„Sie haßt mich,“ sagte er zu Frau Anna, die ihm vergeblich anderen Sinnes machen wollte. „Dich nur liebt sie wie eine Mutter. Sprich nicht weiter davon, ich bitte Dich!“

Hätte er die zuckenden Lippen gesehen, wenn Leopoldine jedes Mal wieder bangen mußte, ohne ihn geschaut zu haben, die Thränen in ihren schönen Augen, er hätte vielleicht anders gedacht.

Der Frühling war da und das Inventar war bereits übergeben.

Franz Burgdorf hatte einen guten Käufer gefunden.

Wieder einmal war Leopoldine angekommen. Diesmal hatte sie sich vorgenommen, nicht abzureisen, ohne ihn gesprochen zu haben.

Es war schon Abend, als ihr Wagen am Hüttenwerk hielt.

Hinter dem verhängnißvollen Gehölz sank langsam die Sonne, einen rothen Feuerschein zurücklassend.

Der Erste, auf welchen sie traf, war Franz selbst. Er war allein und schien sie diesmal absichtlich nicht vermeiden zu wollen.

Sie reichte ihm die Hand, und er mußte ihr Zittern fühlen.

„Sie kommen gerade recht, Frau Baronin!“ sagte er. „Ich kann heute schon Abschied nehmen.“

Sie blickte ihn erstaunt, erschrocken an.

„Abschied, Franz?“ fragte sie bebend, ganz vergessend, daß er sie so förmlich ansprach.

„Ja,“ entgegnete er, „ich habe Alles verkauft und verlasse das Land.“

Auf seinen Wunsch hatte die Mutter der Baronin von den Verhandlungen nichts mitgetheilt.

Nun mußte sie sich an der Wand der kleinen Nische stützen, an der sie eben standen, so sehr war sie erschrocken.

„Und ich?“ stammelte sie, ihrer Erregung nicht mehr mächtig.

Er sah, wie sie ihn angstvoll anblickte, zauderte noch eine Weile und faßte dann ihre Hände.

„Schwesterchen,“ rief er, „wie lange habe ich diesen Ton vermißt!“

„O, nicht durch meine Schuld!“ stieß sie hervor. „Ich konnte nie im Leben vergessen, was wir einander waren — nie, hörst Du! Du aber bist mir ausgewichen, als wäre ich ein wildes Thier, Du wolltest mich hassen, und ich — Franz, Franz!“ schluchzte sie auf, „Du quälst mich unbarmherzig —“

Ueber sein ganzes, frisches Gesicht flog ein Freudenthümer.

Er schrie nicht überglücklich auf, sondern schlug sich vor die Stirn.

„O, ich blinder, blinder Thor!“

Dann drückte er ihre Hände an seine Brust und fragte heiß:

„Geopoldine — weißt Du, wer ich bin und wer Du?“

„Ich weiß es,“ sagte sie einfach.

„Weißt Du noch, was ich that?“

„Ja, und ich trotz aller Welt, wenn sich je noch Jemand um mich bekümmern wollte, was gar nicht der Fall ist.“

„Und Du willst mit mir gehen? Ach, Du weißt nicht einmal, wohin wir ziehen —“

„Was frage ich, wohin es geht, wenn es mit Dir ist!“

Lange ruhte sie an seiner wogenden Brust.

„So komm' einem neuen Licht entgegen“, sagte er endlich. „Der alte Tag geht unter — schon wird es dunkel!“

„Aber der Morgen bricht an“, erwiderte sie seltsam, „laß uns zusammen dem Licht entgegen-schreiten, Franz. Uns wird es ein neues Licht bringen und für alle Zeit!“

Sehr weit entfernt von jenem Gehölz, wo an jenem Sommer-Nachmittag die dumpfen Schüsse fielen lebte jetzt der Hüttenmeister, und diesmal schien ihm das Glück treu zu bleiben.

Seine Baronin von Hohensfels existirt mehr, jene Dame nennt sich jetzt mit nicht geringerem Stolze das Weib des Hüttenmeisters.

Aus dem Dunkel jener Unglücksnacht war doch noch die Wunderblume Glück erblüht. Diesmal hielt sie Franz Burgdorf fest. —

Beinahe vergessen wäre Anton und seine Brant.

Das Mädchen weinte bitterlich um ihre Herrin.

Mehr, als nur oberflächlich, hatte sie Margarethe geliebt.

Das Paar blieb im Hause des Hüttenmeisters; Burgdorf gab in seinem neuen, großen Wirkungskreis dem Burschen eine einträgliche Stelle. So rasch als möglich nahm sich Anton das Kammerkätzchen zur Frau.

Manchmal, wenn die Beiden still vergnügt beisammen sitzen, sprechen sie von jener armen Margarethe, die das Glück nicht finden konnte.

Jetzt sproßten die Wunderblumen des Glückes allenthalben.

Weinstube „zum Römer“

William Vollmeister

Inn. Mühlendamm 19a.

empfiehlt sein Lager wohlgepflegter

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,

österreichischer Roth- und Weiß-Weine,

sowie

deutschen und französischen Champagner,

Ungar- und diverse Weine

in nur feinsten Qualität zu billigsten Preisen.